

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

39. Jahrgang.

Breslau, den 15. Dezember 1910.

No. 50.

Inhalt: Der elementare Rechenunterricht im Sinne der Arbeitsschulprinzipien. (Schluß.) — Deutschen Kindern deutsche Namen. — Schematismus. — Bund für Schulreform. — Aus Ewald G. Seeligers Roman „Zurück zur Scholle“. — Aufnahme von Pfarr- und Lehrerkindern im Lutherheim zu Berlin. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Der elementare Rechenunterricht im Sinne der Arbeitsschulprinzipien.

Vortrag, gehalten in der pädagogischen Abteilung des Breslauer Lehrervereins von E. Hylla.

(Schluß.)

Die dritte Anschauung endlich vertreten fast alle der bisher nicht genannten Schriften über die Arbeitsschule. Diese Anschauung sieht in der geistig-körperlichen Tätigkeit nicht das einzige Unterrichtsmittel, wohl aber eines von ihnen, und zwar eines, dessen Wert man bisher bedeutend unterschätzt hat. Im Arbeitsprinzip sieht sie die Verschmelzung zweier durchaus anerkannter pädagogischer Prinzipien: des Prinzips der Anschaulichkeit und desjenigen der Selbsttätigkeit. Arbeit ist ihr im Grunde genommen „tätige Anschauung“ und damit eben die Anschauung, die nach dem heutigen Stande der psychologischen Wissenschaften allein umfassend genug ist. Die Psychologie hat einwandfrei bewiesen, daß durch bloß rezeptives Aufnehmen, durch Hören und Sehen, Anschauungen nicht zustande kommen, daß zu jeder Anschauung Muskeltätigkeit gehört, die für den Erwachsenen nur dort wegfallen kann, wo sie bereits stattgefunden hat und daher reproduzierte Bewegungs- und Tastvorstellungen vorhanden sind, die aber beim Kinde völlig unentbehrlich ist. Diese Anschauung läßt Lehrziel und Lehrplan nicht durch die Arbeit bestimmen, sondern wählt aus den möglichen Arbeiten diejenigen aus, die für die Erledigung der Lehraufgaben von Nutzen sind. Ihr ist die Arbeit also nicht die Beherrscherin des Unterrichts, sondern seine Dienerin. Sie will durchaus, daß die Schule auch weiterhin eine „Lernschule“ sein solle. Nur wünscht sie, daß der Prozeß des Lernens sich auf eine Weise vollzieht, die der Kindesnatur gemäß ist. Sie hält die radikale Beseitigung aller „Unterrichtsfächer“ zugunsten eines Gesamtunterrichts, wie ihn die Leipziger am liebsten hätten, für eine Verirrung, weil sie in diesen „Fächern“ mehr sieht als eine zufällige Zerteilung der gesamten Wissens- und Bildungsstoffe.

Im Sinne dieser Auffassung soll nun versucht werden, den elementaren Rechenunterricht, vorzugsweise den des ersten Schuljahres darzustellen. Es wird also die Frage zu beantworten sein, wie sich für und durch den Anfangsunterricht im Rechnen die Eigentätigkeit der Kinder in möglichst ausgedehntem Maße in Anspruch nehmen lasse.

Wenn nun diese Frage auch eine methodische im engeren Sinne zu sein, das heißt, nur das Lehrverfahren zu betreffen

scheint, so setzt ihre Beantwortung doch auch die Beschäftigung mit andern unterrichtlichen Momenten voraus, so vor allem mit der Frage, wie der Stoff des Rechenunterrichts für die Unterstufe oder für das erste Schuljahr zu begrenzen sei. Daß für eine wirkliche und wertvolle Durchführung des Arbeitsprinzips der Stoff einer Beschränkung unterliegen muß, ist selbstverständlich; körperliche Betätigung braucht Zeit, und da diese Zeit nicht durch Einsetzung neuer Stunden in den Stundenplan gewonnen werden kann, muß die Zeit für die rein formalen Rechenübungen, für den „Drill“ verkürzt werden. Wer da verlangt, die Ziele des ersten Schuljahres sollen so bleiben, wie sie heute sind, und nur neben der eigentlichen Rechenübung möge „organisch mit ihr verbundene“ körperliche Arbeit herlaufen, der fordert Unmögliches, und leicht könnte dadurch die Reform, die doch auch mehr Freude in die Schule bringen will, die Qual der Anfängerklasse steigern. Dann wäre das praktische Ergebnis, daß in kürzerer Zeit das geleistet werden müßte, was zu leisten schon heute der Anfängerklasse so schwer fällt. Dann aber müßte der Zwang, will sagen: der Stock eine noch größere Rolle spielen als bisher.

Einen gangbaren Weg, um zu einer vernünftigen Stoffbeschränkung für das erste Schuljahr zu gelangen, hat der Leipziger Lehrerverein gewiesen. Er fordert, daß man den Lehrer auf das Ziel der Unterstufe, also des dritten Schuljahres verpflichte, ihm aber im übrigen, d. h. in der Wahl, in der Verteilung und Behandlungsweise des Stoffes völlig freie Hand lasse. Ein gleiches dürfte auch in Breslau möglich sein, da ja die Voraussetzung dafür, die Durchführung einer Klasse durch mehrere Jahre, von Ostern ab gegeben sein wird. — Erstrebenswert wäre es ja freilich, aus dem dritten Jahrgange den Stoff seines jetzigen zweiten Halbjahres, die Rechnungen im unbegrenzten Zahlenraum, noch zu beiseitigen. Wenn die Absicht besteht, den Arbeitsschulversuch, der jetzt mit der Unterstufe begonnen wird, später auch auf Mittel- und Oberstufe auszudehnen, so würden sich auch hierfür ernstliche Schwierigkeiten wohl kaum ergeben.

Glaukt man aber, daß die Aufstellung eines einzigen Ziels für dreijährige Arbeit nicht genüge, so können ja wohl auch die Ziele der einzelnen Jahre festgestellt und für den Lehrer verbindlich gemacht werden. Doch ist dann der größte Wert darauf zu legen, daß diese Teilziele nicht so hoch wie möglich, sondern so niedrig als tunlich gesteckt werden. Ganz besonders gilt dies für die Anfängerklasse. Ihr sollte man am besten nicht mehr zuweisen, als die Behandlung der Zahlen von eins bis zehn und die ihrer Zehnfachen. Das Hauptgewicht müßte dabei auf Addition und Subtraktion gelegt werden. Malnehmen und Teilen machen nicht so sehr der Sache wegen,

sondern vielmehr aus sprachlichen Gründen so große Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten sind am besten dadurch zu besiegen, daß man mit der streng mathematischen sprachlichen Form so lange wartet, bis die Sprachkraft der Kinder dieser Aufgabe gewachsen ist, also mindestens bis gegen Ende des Schuljahres, am besten auch noch bis ins zweite hinein. Daß wir damit nichts Unerhörtes fordern, beweist ein Blick auf den Lehrplan, den Rein für die Universitätsübungsschule in Jena aufgestellt hat. Er fordert für das erste Schuljahr Addition und Subtraktion im Kreise von 1—10. Das zweite Jahr bringt dann alle vier Spezies bis 100, das dritte führt bis zur 1000. Da dieser Plan seit zwanzig Jahren praktisch erprobt ist, so ist er das beste Argument gegen die Behauptung, daß eine derartige Entlastung der Anfängerklasse die Anforderungen an die beiden übrigen Jahrgänge der Unterstufe derart erhöhe, daß ihnen nicht genügt werden könne.

Wenn wir also heute bezüglich der Abgrenzung des Stoffes für das erste Schuljahr eine Forderung zum Ausdruck bringen wollen, so sei es am besten die: Addition und Subtraktion im Zahlenraum 1—10 werden erlernt. Selbstverständlich soll durch dieses Lehrziel niemand beschränkt werden, der im Laufe des Jahres den Eindruck gewinnen sollte, daß ohne Hast und bei werktätiger Durcharbeitung mehr zu erreichen sei. Das vorgeschlagene Ziel soll als Minimalziel, nicht als Normalziel gelten.

Ganz verfehlt aber würde es sein, nun etwa gar noch die in den einzelnen Vierteljahre zu erledigenden Pensum genau abzugrenzen. Das würde den Charakter des Versuches völlig aufheben und ist wohl auch völlig überflüssig, wenn man dem Lehrer nur einiges Vertrauen entgegenbringt. Sollte jemand im ersten Halbjahre überhaupt keinen Rechenunterricht erteilen wollen, sondern sich mit dem begnügen, „was der Zufall an Rechenmöglichkeiten an das Kind heranbringt“, wie Gerlach sagt, so dürfte ihm das durchaus nicht verboten werden, wenn er nur das Jahresziel erreicht.

Nächst der Frage nach dem Lehrziel ist die nach geeigneten Lehrmitteln von großer Bedeutung. Daß die eine russische Rechenmaschine, an der der Lehrer und bestenfalls ein Schüler arbeitet, für einen werkunterrichtlichen Betrieb des Rechenunterrichts nicht ausreicht, liegt auf der Hand. Ich habe darum eine Zeitlang selbst versucht, hierin Wandel zum Besseren zu schaffen, indem ich diejenigen Kinder, die eine kleine Rechenmaschine besaßen, diese in die Schule mitbringen ließ. Dadurch wurde erreicht, daß wenigstens die größere Hälfte der Kinder beim Rechnen auch motorisch tätig sein konnte. Als Übelstände ergaben sich, daß die Rechenmaschinen zum Teil in ganz ungeeigneter Weise gefärbte Kugeln besaßen, und, was wichtiger ist, daß dem freien Schalten mit den Kugeln durch die Aufreihung doch sehr enge Grenzen gezogen sind. Zudem sind auch die kleinen Maschinen teuer, und für denselben Preis kann man den Kindern ein besseres Lernmittel in die Hände geben.

Das natürlichste Lernmittel, die Hände mit den Fingern, vom Gebrauch auszuschließen, sehe ich keinen triftigen Grund. Was für ihre Verwendung spricht, braucht hier nicht wiederholt zu werden. Wenn die Gegner darauf hinweisen, daß die Kinder vom Fingerrechnen schwer loskommen, daß insbesondere der Lehrer nie genau weiß, ob eine Aufgabe durch maschinelles oder freies Rechnen gelöst worden sei, so ist zu erwidern, daß das auch durchaus nicht so wichtig ist. Die Kinder werden die Finger sicher nur so lange anwenden, wie sie sie brauchen. Sind sie dann imstande, eine Aufgabe frei zu lösen, so werden sie von selber zum Rechnen ohne Anschauung übergehen. Auch dieser Fortschritt vom anschaulichen zum freien Rechnen ist ein Stück natürlicher Entwicklung. Warum also das Kind hier mit Gewalt vorwärtstreiben? Will doch die Arbeitsschule gerade eine entwicklungstreue Pädagogik schaffen oder verwirklichen! — Auch Wetekamp hält die Hand für das brauchbarste Lernmittel des ersten Rechenunterrichts.

Freilich darf sie nicht das einzige bleiben; sonst würde gar bald die Langeweile ihren Einzug halten in die Rechenstunden. Stäbchen, halbe Erbsen, Linsen, Fäden lassen sich außerdem anwenden. Besonders die Stäbchen — Streichhölzchen ohne Kopf eignen sich vorzüglich — sind ausgezeichnet. Solange nur zehn nötig sind, bleiben sie lose in einer Streichholzsachtel, in der auch Erbsen, Fäden und ähnliche Kleinigkeiten aufbewahrt werden. Da sie vierkantig sind, rollen sie nicht, und eine Seite läßt sich mit schwarzer oder roter Tinte färben, so daß sich Aufgaben darstellen lassen. Um die Übersichtlichkeit zu wahren, lasse man stets die ersten fünf Stäbchen zur Gruppe vereinigen. — Schreitet man dann über die Zehn hinaus, so werden die höheren Einheiten unseres Systems, zunächst die Zehner, wirklich dargestellt, indem zehn Stäbchen zusammengebunden werden. Das ist nicht nur eine treffliche Vorbereitung für das Zahlenschreiben, sondern erleichtert für späterhin das Verständnis für das Abziehen mit Überschreiten ganz bedeutend: die Kinder „lösen“ tatsächlich „einen Zehner oder einen Hunderter auf“. Die guten Erfahrungen, die ich selbst mit der Verwendung der Stäbchen sowohl in der Landschule, wie hier in Breslau gemacht habe, hat auch Borchert am Werner-Siemens-Gymnasium und Wohlrab in seiner Landschule gemacht. — Wie im besonderen die Stäbchen zu verwenden sind, um das Interesse immer von neuem zu erwecken, soll weiter unten kurz gezeigt werden.

Neben den Stäbchen sind halbe Erbsen gut verwendbar; besonders geeignet sind sie zur Darstellung von Zahlenbildern. Solche mit ihrer Hilfe darzustellen, ist viel leichter, als sie durch Anstecken an der russischen Rechenmaschine zu gewinnen. Hier stören die Drähte die einheitliche Auffassung, die sich bei den Erbsen noch dadurch erleichtern und sichern läßt, daß man das gelegte Zahlbild mit Hilfe der Stäbchen umrahmt.

Natürlich wird sich im Laufe des Werkunterrichts Gelegenheit genug bieten, auch andere Einheiten zu zählen und die Beschäftigung mit ihnen in den Dienst des Rechenunterrichts zu stellen. Plastilinkugeln werden geformt und gezählt, Papierfähnchen desgleichen. Um irgend eine Verzierung herzustellen, werden in ein Pappstück eine bestimmte Anzahl Löcher gestochen. Kastanien, Bohnen werden mitgebracht; überall wird gezählt und gerechnet.

Freilich haben alle bisher erwähnten Lernmittel einen Fehler: sie stellen Einzeldinge dar. An ihnen läßt sich wohl die Zahl 2 als Summe von zwei Einheiten, nicht aber als eine Einheit auffassen. Wer die Ansicht vertritt, daß die Zahl durch „Anschauung“ entstehe, der wird diesen Fehler höher bewerten, als wer sie als ein Produkt des Zählens faßt. Da nun in diesem Streit eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist, wird es gut sein, auch der andern Ansicht Rechnung zu tragen und wenn möglich, den Kindern ein Lernmittel in die Hand zu geben, das die Zahlen auch als Einheiten darstellt. Dafür eignet sich wohl am besten der Mittmansche Rechenkasten, dessen Schülerausgabe so billig ist, daß ihre Anschaffung für die Versuchsklassen wohl möglich wäre. Das wäre entschieden mit Freuden zu begrüßen.

Versuchen wir nun drittens die Frage zu beantworten, wie sich das Lehrverfahren gestaltet! Da ist zunächst zu fordern, daß in bezug auf seine Wahl dem Lehrer möglichst freie Hand gelassen werden muß. Nur wenn diese Bedingung erfüllt ist, ist eine gedeihliche Wirkung des Experimentes zu erwarten. Ob der Lehrer sich an den Grubescen Gang halten, ob er also jede Zahl monographisch behandeln will oder nicht, ob er von Addition ausgehen, dann zum Zählen, Subtrahieren und Zerlegen schreiten will, oder ob er umgekehrt mit dem Bilden der Zahlen beginnen, mit dem Zerlegen fortfahren oder sonstwie anders den Stoff ordnen will, das sei ihm anheimgestellt.

Immerhin werden sich gemeinsame Grundsätze für das Lehrverfahren auch ergeben. Sie dürften alle darin einig sein, daß die Gewinnung der Zahlanschauung wie auch der An-

schauungen der Rechenoperationen nicht Sache des Rechenunterrichts, sondern die des Anschauungs- und Werkunterrichts ist. Wir wollen die Zahlen und die Operationen nicht mehr „veranschaulichen“, wie das bisher im großen und ganzen geschehen ist, sondern wir wollen auch dem Kinde zum Bewußtsein kommen lassen, daß Zahlen und Zahlbeziehungen ein Stück unserer Anschauung von den Dingen sind. Wir wollen das Kind in Lagen bringen, wo es durch eigene Bedürfnisse zur Auffassung und Bezeichnung der Zahl kommt. Solche „Bedürfnisse“, die nicht nur das „spätere Leben“ zeitigt, ergeben sich für das Kind im Laufe der Arbeit reichlich. Wenn z. B. ein Schemel geformt wird, so muß die Vorstellung der „3“ im Kinde vorhanden sein. Soll eine Tafel entstehen, so wird die Zahlanschauung „4“ gebraucht und darum gebildet. Legen wir mit unsren Hölzchen die Hand, so ergibt sich die Anschauung der 5, weil wir 5 Hölzchen brauchen usw. Ebenso bietet der Konzentrationsstoff reichlich Gelegenheiten zum Rechnen. Ist hier auch nicht in dem Maße wie bei praktischer Arbeit ein Bedürfnis nach zahlenmäßiger Auffassung vorhanden, so läßt es sich doch leicht erwecken, immer natürlich unter möglichst weitgehender Handbetätigung. Reden wir von „Daheim“, von der Familie, vom Mittagessen, so sind unsere Rechenhölzchen Personen; wir formen vielleicht den Tisch, stellen die Stäbchen rings herum auf, den Vater und die Mutter, sind zwei Personen, die beiden Knaben Fritz und Paul, sind wieder zwei, zusammen vier, endlich die Anna und die Emma, sind wieder zwei, zusammen also sechs Personen. Dann lassen wir den Vater in die Arbeit gehen und die Mutter zum Aufwaschen. Die Kinder stellen fest, daß noch vier Personen bei Tisch bleiben, zwei Knaben, zwei Mädchen; Fritz geht zum Turnen — bleiben noch drei; Anna hat Nachmittagschule, sind nur noch zwei da. Unsere Hölzchen sind außerordentlich brauchbar. Mit Hilfe der kindlichen Phantasie werden sie zu Knaben und Mädchen, die auf der Wiese spielen, zu Laternen, die an der Straße stehen, zu Soldaten, die wir in bestimmter Ordnung aufstellen und dadurch das Malnehmen vorbereiten, zu Gänsen, die auf dem Teiche schwimmen, zu Schafen, die der Hirte hütet, von denen einige weglafen, später wiederkommen. Sie sind bei Mädchen die Puppen, mit denen sie daheim spielen, dann wieder die Kuchenstreifen, die die Mutter unter die Kinder verteilt, sind eine lange Reihe von Wagen, die zur Hochzeit fahren; wir stellen die Züge der „Elektrischen“ aus ihnen zusammen, den Motorwagen schwarz, den oder die beiden Anhänger weiß. So machen wir aus zehn Hölzchen drei Züge und bereiten die Aufgabe vor: 3 in 10 steckt $3 \times$, Rest 1, ohne daß wir sie doch in dieser Form aussprechen. Erzählen wir eine Geschichte vom Windmüller und seiner Windmühle, so sind die Hölzchen die Säcke, die mit Korn gefüllt angefahren — die Streichholzsachtel ist ein vortrefflicher Wagen — und wieder abgeholt werden, nachdem sie gemahlen sind. Schafft der Wagen jedesmal vier Säcke fort, wie oft muß er dann fahren? Wie oft aber, wenn er jedesmal fünf Säcke ladet, oder wenn er nur ein kleines Pferd hat — drei Säcke? — Andre Aufgaben ergeben sich beim Stäbchenlegen: Wir legen — jedes Kind habe 10 Hölzchen — etwa einen Tisch aus zwei Hölzchen, eine Bank aus drei, einen Stuhl aus vier usw. Wieviel Tische, Bänke, Stühle lassen sich mit unsern Hölzchen legen? — Für die Einübung läßt sich vorzüglich Papiergeld verwenden, das die Kinder durch Durchmalen und Ausschneiden sich selbst in Menge herstellen. Dann wird eingekauft, bezahlt, herausgegeben und immerzu gerechnet, auch ohne Schläge und Scheltworte. — Die Beispiele, wie der Konzentrationsstoff rechnend angewendet werden kann unter weitgehender Tätigkeit der Hände, ließen sich beliebig vermehren. Wer solche sucht, findet sie in Wohlrabs trefflichem Buche: „Die Jahresarbeit einer sächsischen Elementarklasse“. Wer aber meint, daß solcher Rechenunterricht im Grunde auch nichts anderes sei als der bisherige mit seinem „zwei Kinder und noch zwei Kinder sind vier Kinder“, der möge nur einmal das Verhalten einer Anfängerklassen in beiden

Fällen beobachten. Die Freude ist allgemein, wenn die „Stäbchen“ und „Erbsen“ herausgenommen werden dürfen, und selbst die Schwächsten rechnen auf diese Weise gern.

Wollen wir auf diese Weise die Zahlbegriffe und die Begriffe des Zuzählens und Abziehens gewinnen, so wird es sich empfehlen, einen systematischen Rechenunterricht als besonderes Fach erst im 2. Halbjahr eintreten zu lassen. Seine Aufgabe ist dann vor allem die unerläßliche Übung. Auch diese Übung aber geschieht bis zum Schlusse des Jahres noch unter Benutzung der Stäbchen, Erbsen, Würfel, Fäden oder Finger. Wir rechnen also fortwährend noch anschaulich. Das scheint ein Zeitverlust zu sein, da natürlich für einen gewandten Schüler die Lösung einer Aufgabe an Gegenständen längere Zeit beansprucht als eine freie Lösung. Nun müssen wir aber mit 70—80% ungewandten Schülern rechnen. In der Zeit, die wir gewöhnlich auf eine Aufgabe verwenden, werden sie mit ihr nicht fertig. Das nimmt ihnen sehr schnell die Lust am Rechnen, und bald bemühen sie sich auch gar nicht mehr um das Ergebnis: sie rechnen überhaupt nicht. Nun hat der Lehrer bei einer Klasse von 60 Schülern nur sehr selten die Möglichkeit zu prüfen, ob ein Schüler sich beteiligt hat, während er beim Anschauungsrechnen in unserm Sinne sofort übersieht, wer richtige und wer falsche Zahlvorstellungen gehabt hat, wer abgezogen statt zugezählt hat und umgekehrt. So bedeutet der scheinbare Zeitverlust doch einen Gewinn, ganz besonders einen Gewinn für diejenigen, die ihn am nötigsten brauchen. Können auch nur weniger Aufgaben gerechnet werden, so werden sie doch von allen Kindern gerechnet.

Fähigen Kindern kann übrigens ohne Schwierigkeit gestattet werden, die Aufgaben nur durch Kopfrechnen zu lösen. Es wird sich bald herausstellen, welche Kinder diese Erlaubnis erhalten können, und ihre Zahl wird naturgemäß gegen das Ende des Schuljahres hin zunehmen. Daß man auch schwächere Schüler hin und wieder ermuntern kann, einmal ohne „Stäbchen“ zu versuchen, ist selbstverständlich. Sollte jemand Bedenken haben, daß dabei die Finger benutzt werden könnten, so kann er dies sicher verhindern, indem er die Hände auf den Rücken legen läßt.

Was wird nun eine derartig unterrichtete Klasse am Ende des ersten Schuljahres leisten? Sie wird klare Vorstellungen der Zahlen von 1 bis 10 besitzen, wird imstande sein, vorwärts und rückwärts zu zählen, abzuziehen, zuzuzählen und die Zahlen auf beliebige Weise zu zerlegen. Die Ergebnisse der meisten Additions- und Subtraktionsaufgaben werden sich der größeren Hälfte der Schüler bereits eingeprägt haben. Aufgaben des Malnehmens in einfachster sprachlicher Fassung, unter der gleichen Bedingung solche des Teilens, werden durch instrumentales Rechnen mit Sicherheit gelöst. Wichtiger aber scheint mir, daß durch solchen Unterrichtsbetrieb das Interesse an Zahlen und am Rechnen lebendig geworden sein wird, daß der Rechenunterricht diesen Kindern wie bisher, so auch weiterhin nicht eine Last, sondern eine Lust sein wird, so daß durch die interessierte Beteiligung so gut wie aller Kinder im Laufe der folgenden Jahre leicht nachgeholt werden kann, was das erste Jahr an formalem Rechendruck hat fehlen lassen — nicht zu gedenken der günstigen Wirkungen, die solcher Unterricht auf die körperliche Entwicklung des Kindes ausüben wird.

Deutschen Kindern deutsche Namen.

Mit diesem Vordruck hat der Allgemeine Deutsche Sprachverein ein Vornamen-Verzeichnis in der neuen deutschen Rechtschreibung herausgegeben und dadurch eine wichtige Arbeit zur Vervollkommnung der deutschen Einheit geleistet. — Die Schreibweise unserer Familiennamen ist oft mit eigenartigen Sonderbarkeiten behaftet, von denen sich wohl die schlimmsten im Laufe der Zeit abschleifen, die sich aber größtenteils nicht ändern lassen. Unsere Vornamen können wir aber so schreiben, daß sie sich der geltenden Rechtschreibung anpassen. Um dies

zu erreichen, hat das preußische Ministerium des Innern nach Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung die Standesbeamten angewiesen, sich bei ihren Eintragungen nicht nach älteren vorliegenden Urkunden oder Unterschriften zu richten, sondern nach dem amtlichen Wörterverzeichnis. Dieses Verzeichnis enthält aber nur sehr wenig Vornamen, deshalb waren die Standesbeamten oft auf ihre eigene Ansicht angewiesen, die nicht immer die richtige gewesen sein mag. Diesem Übelstande beschloß der Deutsche Sprachverein durch die Herausgabe eines Namenverzeichnisses abzuhelfen. Die Vorarbeit dazu hatte Professor Ferdinand Khull in Graz 1891 durch sein deutsches Namenbüchlein geleistet, das 1909 in 4. Auflage erschienen ist (Verlag des Allgem. D. Sprachvereins F. Berggold, Berlin W 30, Preis 50 ₰). Es enthält außer einer wissenschaftlichen Abhandlung über Bildung und Entstehung deutscher Vornamen ein zweifaches Verzeichnis nur deutscher Vornamen, ein alphabetisches und ein nach Kalendertagen geordnetes, und als Anhang ein Verzeichnis der für die vorher angeführten deutschen Namen verwendeten Stämme. Professor Khull wurde beauftragt nach unten genannten Grundsätzen ein neues Verzeichnis auszuarbeiten, welches von zwölf Sprachgelehrten aus den verschiedensten deutschen Sprachgebieten geprüft wurde. In diesem Verzeichnis sind außer den gebräuchlichen Vornamen auch seltener vorkommende, vor allem auch solche aus der altdutschen Sprache aufgenommen, damit bei der häufigen Gleichartigkeit der Familiennamen durch eine größere Verschiedenheit in den Vornamen die Unterscheidung erleichtert werde. Außer den deutschen Namen sind auch die bei uns gebräuchlichsten fremden Namen beigefügt, die hauptsächlich durch Römer, Griechen und Semiten zu uns gekommen sind; die seltener vorkommenden sind weggelassen, um ihre Anwendung nach Möglichkeit einzuschränken. Auch die Kurzformen oder Kosenamen sind angeführt, daneben sind deren Vollnamen angegeben. Da für Protestanten und Katholiken Unterschiede in den Vornamen bestehen, hat man hinter den Namen die Tage angegeben, an denen in der katholischen Kirche die Feier der Heiligen und Seligen begangen wird, die diesen Namen tragen. (Alois 11. 5., 21. 6., 6. 9.) (Die Namen und Erinnerungstage der Heiligen und Seligen sind aus Stadlers Heiligenlexikon entnommen.) Die ihrer sprachlichen Herkunft nach nicht deutschen Namen sind in Lateinschrift gedruckt, ihre eingedeutschten Formen erscheinen aber in deutschem Druck. Alle häufiger gebrauchten deutschen wie eingebürgerten fremden Namen zeigen kräftigen Druck. — Der Minister des Innern hat vor kurzem folgenden Erlaß an die Königlichen Regierungen gerichtet: „Der A. D. Sprachverein hat neuerdings ein auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes, der amtlichen deutschen Rechtschreibung folgendes Verzeichnis der in Deutschland gebräuchlichen Vornamen aufstellen lassen, das in seinem Verlage — F. Berggold, Berlin — erschienen und zum Preise von 20 ₰ zu beziehen ist. Das Verzeichnis erscheint geeignet, die wünschenswerte Durchführung der amtlichen Rechtschreibung auch hinsichtlich der Schreibung der Vornamen wirksam zu fördern. Eure . . . ersuche ich, die Standesbeamten gefälligst auf das Verzeichnis aufmerksam zu machen und es ihnen als Grundlage für die Praxis zu empfehlen. Wenn auch ein Zwang zur Annahme der in dem Verzeichnisse angegebenen Schreibweise bei etwaigem Widerspruch der Beteiligten seitens der Standesbeamten nicht ausgeübt werden kann, so ist doch anzunehmen, daß bei richtiger Behandlung es den Standesbeamten allmählich gelingen wird, eine einheitliche und nach wissenschaftlichen Grundsätzen richtige Schreibweise der Vornamen auf Grund dieser Arbeit des deutschen Sprachvereins herbeizuführen und in der Bevölkerung durchzusetzen.“ — Voraussichtlich wird der Kultusminister eine ähnliche Verfügung erlassen, denn auch die Schule kann zur Einbürgerung des Namensverzeichnisses und damit zur Erhaltung und Wiederbelebung deutscher Namen beitragen. Rp.

Schematismus.

Der von dem Lehrer Cyrus Herold in Groß-Ujeschütz, p. Domnowitz im Selbstverlage herausgegebene „Schematismus der öffentlichen katholischen und evangelischen Volksschulen des Regierungsbezirks Oppeln“ ist soeben in 3. Auflage erschienen und zwar in noch stattlicherem Umfange als 1904. Er ist auch weiterhin im Kommissionsverlage von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau erhältlich.

Ihm entstammen folgende interessante statistische Übersichten. Einen Überblick über die Zahl der Kreisschulinspektionen, der Schulen, Klassen, Lehrstellen und Schüler Oberschlesiens gewährt folgende Zusammenstellung.

Lfd. No.	Bezirke	Anzahl der			
		Schulen	Klassen	Lehrkräfte	Schüler
1	Beuthen I	13	195	195	11 316
2	Beuthen II	13	170	169	10 713
3	Beuthen III	19	239	233	15 584
4	Carlsruhe	34	121	110	7 721
5	Cosel I	36	131	106	7 641
6	Cosel II	40	130	109	7 666
7	Falkenberg	76	145	127	7 369
8	Gleiwitz I	26	273	266	15 803
9	Gleiwitz II	32	144	123	8 678
10	Großstrehlitz	42	138	115	8 792
11	Grottkau	54	137	118	7 187
12	Hultschin	36	157	148	10 233
13	Kattowitz I	20	239	227	14 747
14	Kattowitz II	20	193	187	13 171
15	Kattowitz III	21	226	220	13 630
16	Königshütte I	14	238	242	14 568
17	Königshütte II	19	224	226	14 397
18	Kreuzburg I	43	123	99	6 653
19	Kreuzburg II	48	169	135	8 763
20	Leobschütz I	40	114	104	6 647
21	Leobschütz II	40	129	115	7 423
22	Leobschütz III	14	26	24	1 281
23	Leschnitz	35	108	97	6 753
24	Lublinitz I	29	94	79	5 481
25	Lublinitz II	30	95	83	6 034
26	Myslowitz	30	177	171	11 112
27	Neiße I	49	128	107	6 504
28	Neiße II	40	172	156	9 350
29	Neustadt	52	167	152	9 447
30	Nicolai	39	181	163	11 571
31	Oberglogau	47	168	140	9 542
32	Oppeln I	36	171	160	10 627
33	Oppeln II	43	148	128	9 300
34	Oppeln III	26	56	52	3 036
35	Peiskretscham	49	147	118	8 043
36	Pleß I	41	150	137	9 491
37	Pleß II	22	43	33	2 175
38	Ratibor I	34	201	189	12 182
39	Ratibor II	43	152	134	9 359
40	Rosenberg	42	118	97	6 443
41	Rybnik I	44	173	148	10 635
42	Rybnik II	42	191	164	12 150
43	Tarnowitz	32	161	143	10 115
44	Zabrze I	29	304	291	20 781
45	Zabrze II	24	212	205	14 542
Summa		1 558	7 178	6 545	434 656
Im Jahre 1904		1 453	5 844	5 072	378 849
Im Jahre 1899		1 414	5 124	4 452	337 766
Betrug also die Zunahme 1904		39	720	620	41 083
so beträgt sie jetzt (seit 1904)		105	1 334	1 473	55 807
u. seit 1899 überhaupt		144	2 054	2 093	96 890

Von den 44 (1904 40) Kreisschulinspektionen Oberschlesiens werden nur 2 (1904 noch 3) im Nebenamte verwaltet (Leobschütz III und Oppeln III), alle anderen im Hauptamte.

Wie von dem eben besprochenen Schematismus von Oberschlesien sind auch für die Schematismen von Mittel- und Niederschlesien Neubearbeitungen vorgenommen worden. Der Sche-

matismus des Regierungsbezirks Liegnitz kommt unmittelbar nach dem Oppelner heraus, der für den Regierungsbezirk Breslau erscheint in allernächster Zeit. Auch aus dem Material dieser beiden Bücher sollen ähnliche Auszüge den sich dafür interessierenden Lesern geboten werden. Durch Zusammenstellung dieser drei Werke wird eine Gesamtübersicht über die Schulverhältnisse der ganzen Provinz Schlesien ermöglicht, da der Schematismus Auskunft gibt über den Namen jedes Schulortes, sowie über dessen Servisklassenzugehörigkeit, seine Einwohnerzahl und deren Hauptbeschäftigung, über Name und Entfernung der nächsten Poststation, Name und Entfernung der nächsten Bahnstation, Namen der eingeschulten Ortschaften, Gesamtzahl der Schüler und Klassen, Namen der Lehrerwahlberechtigten und deren Stimmenzahl, Name, Stand und Wohnung des Ortsschulinspektors, Name des Lehrers und Angabe der amtlichen Stellung, seines Geburtstages, des Seminars und Abgangsjahres, auch des Tages seiner Anstellung am Orte, sowie des Kircheneinkommens nach Abzug des 1400 *M* betragenden Lehrergrundgehalts, Angaben über Ortszulagen und Amtszulagen, Zahl und Größe der heizbaren Zimmer, Bauart und Baujahr des Schulhauses, Größe des Gartens und der Landdotations, Gründungsjahr der Schule, Kommunal- und Kirchensteuer (beide in Prozenten als Zuschlag zur Einkommensteuer) für das Jahr 1910 und Wohnort und Entfernung des nächsten Arztes.

Außerdem enthält der Schematismus noch Mitteilungen über Schulbehörden, Lehrer- und Lehrerinnenseminare und Präparandenanstalten, ferner bringt er den Mietentschädigungstarif der Volksschullehrer und -Lehrerinnen der Provinz Schlesien, ein Ortsklassenverzeichnis des Regierungsbezirks Oppeln und Angaben aller Art über Privatschulen, Waisenhäuser, Kleinkinderschulen, Fortbildungsanstalten, Emeriten und deren Pension, Volks- und Schülerbibliotheken und als ganz besonders wertvolle Zugabe eine vorzügliche Karte des betreffenden Regierungsbezirks im Maßstabe von 1:300000, so daß immer 1 cm derselben 3 Kilometer Natur darstellen. Die Ausführung der Karte (Karl Flemming, Glogau) ist mustergültig.

Da das gesamte Material mit Genehmigung der Königl. Regierungen und durch Vermittelung der Herren Königl. Kreis- und Schulinspektoren gesammelt worden ist, so ist es amtlichem Materiale gleichwertig zu schätzen und für Behörden, wie für Lehrer gleich wertvoll.

Auch finden Geschäftsleute in diesen Büchern ein sehr zuverlässiges und reichhaltiges Adressenmaterial (sämtl. Lehrer, Geistliche, Kreisschulinspektoren, Rittergutsbesitzer, Ärzte usw.).

Schon äußerlich gibt der Oppelner Schematismus Zeugnis vom Wachstum Oberschlesiens und seiner Bevölkerung dadurch, daß sein Umfang, der 1904 250 Seiten umfaßte, heut bis auf 364 angeschwollen ist.

Bund für Schulreform.

In der letzten Sitzung des Bundes hielt Herr Rektor Seinig aus Charlottenburg einen Vortrag über den Werkunterricht. Die zahlreich erschienenen Zuhörer waren wohl meist Volksschullehrer und Lehrerinnen. Man hatte endlich einmal Gelegenheit, von einem, der schon seit Jahren Werkunterricht treibt, und dessen Buch: „Die redende Hand“ eines der gelesenen auf diesem Gebiete ist, zu hören, was unter Werkunterricht, der sehr verschieden aufgefaßt wird, zu verstehen ist, und wie er sich in der Praxis bewährt hat. Diese beiden Punkte suchte der Vortragende auch zu beantworten. Er schied streng den Werkunterricht vom Werkstättenunterricht, der mehr in Süddeutschland bevorzugt und von den Handfertigkeit-freunden vertreten werde, die durch ihre zu hohen Anforderungen die Einführung des Werkunterrichts verzögert und seine Anerkennung durch die Lehrerschaft verschuldet hätten. — Dem Werkunterricht will er als Unterrichtsmittel nur die Fertigkeiten zugewiesen haben, die sich ohne große Zeit- und Raumforderungen im Klassenzimmer ausführen lassen: Zeichnen, Formen, Papier- und Papparbeiten und das sogenannte Basteln, während er Schnitzen, Hobelbank-, Metall- und Glasarbeiten zu dem Werkstättenunterricht rechnet. Längere Zeit verweilte er beim Zeichnen, bei dem es ihm nicht auf genaue Darstellung des Objekts, also auf das künstlerische Zeichnen, sondern

auf die Wiedergabe der Typen ankommt. Dieses Typenzeichnen sei, wie das Schreiben, von jedem normal beanlagten Menschen zu erlernen. Die Lehrer müßten in einem besonderen Kursus dazu vorbereitet werden. Alle hergestellten Arbeiten sollen keine Präzisionsarbeiten, der Werkunterricht also nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein. Er solle zur Klärung und Vertiefung der Begriffe dienen, ebenso sei er ein gutes Mittel zur Kontrolle. — Als Wurzel des Werkunterrichts bezeichnete er die Beschaffung des Materials, eine erzieherische Schülerorganisation und die Installation. Das Material, das meist aus Abfallstoffen bestehe, die ihrem derzeitigen Zweck nicht mehr dienen, z. B. Kohlenstiften, Konservendbüchsen usw., werde von den Schülern gesammelt, geordnet und im Klassenzimmer aufbewahrt. Natürlich seien auch Geldmittel notwendig, z. B. zur Beschaffung von Papier, Ton und Plastilin. — In den vorgeführten Unterrichtsbeispielen kam es dem Vortragenden darauf an, nachzuweisen, daß die Zeit, die zur Anfertigung der Arbeiten gebraucht werde, nicht bedeutender sei, als wenn die zu gewinnenden Begriffe auf die bisherige Weise entwickelt würden. Für das Formen in Plastilin oder Ton, der wegen der schweren Materialbehandlung mehr auf der Oberstufe zu verwenden sei, müsse jedem Schüler ein an der Bank befestigtes Kästchen zur Verfügung stehen. Erbsen- und Stäbchenlegen verwarf er als unpraktisch. — Er will den Werkunterricht nicht auf die Unterstufe beschränkt wissen, wie andere Methodiker, sondern legt ihm gerade für die Mittel- und Oberstufe erhöhte Bedeutung bei. — Als Unterrichtsbeispiel führte er die Anfertigung einer Blume (Maßlieb) gelegentlich der Einführung des Liedchens „Ward ein Blümchen mir geschenkt“ vor. (Vielen Zuhörern wird es wohl nicht einleuchtend gewesen sein, warum hier zur Klärung des Begriffes eine Blume gearbeitet werden muß. Damit hätte er gezeigt, daß die Arbeit Selbstzweck ist. Das Beispiel war unbedingt falsch. [D. Br.]). Dagegen gelang es ihm, zu zeigen, wie durch Herstellung eines Reliefs der oberrheinischen Tiefebene aus verschieden gefärbten Tonplatten den Schülern die Entstehung des Rheintales klar werden muß. Ähnlich führte er ein Beispiel aus dem Geometrieunterricht durch. — Der Beifall am Schluß seines Vortrages zeigte, daß es ihm gelungen war, die Anwesenden für seine Ausführungen zu interessieren, prinzipielle Gegner des Werkunterrichts wird er freilich nicht bekehrt haben. — Da sich im Rahmen eines Vortrages selbstverständlich nicht alle Seiten des Werkunterrichts genau besprechen lassen, sollte nach dem Wunsche des Vortragenden die Debatte zur weiteren Aufklärung und zu Anfragen Gelegenheit bieten. Professor Stern erklärte sich im wesentlichen mit dem Vortragenden einverstanden, der ein Meister in seinem Fache sei, dessen Methode aber, weil sie in seiner Persönlichkeit liege, nicht ohne weiteres übertragen werden könne. Es müsse sich jeder Lehrer seine eigene Methode schaffen. Er wünsche, daß die Phantasie und die eigentliche Selbsttätigkeit, die sich in der Verarbeitung eigener Ideen zeige, dabei nicht zu kurz kommen möge. — Diesen Gedanken griff der nächste Redner, Kollege M. Bartsch, auf und begründete ihn eingehend mit Hilfe der philosophischen Pädagogik. Wie er sich die Persönlichkeitskultur durch Entwicklung kindlicher Eigenart mit Hilfe von Phantasiebetätigung dachte, zeigte er an einem praktischen Beispiele. Dadurch wurden die zwei Grundrichtungen unter den Reformern charakterisiert. Beide wollen die Selbsttätigkeit der Schüler im Unterricht erhöhen, die einen durch Vormachen und Üben (der Vortragende sagte „drillen“), die andern dadurch, daß sie dem Kinde möglichste Freiheit geben, die in ihnen schlummernden Fähigkeiten darzustellen. Zu bedauern war es, daß die von Kollegen Bartsch angeschnittene Frage der Ausstellungen nicht eingehend besprochen werden konnte, weil seine darauf bezüglichen Ausführungen „als nicht zur Sache gehörig“ unterbrochen wurden. — Gerade Ausstellungen der Erzeugnisse des Werkunterrichts können die Reform in Frage stellen. Die Ausstellungsbesucher erfreuen sich an „schönen“ Arbeiten. Die Lehrer müssen daher auf gute Resultate ihr Augenmerk richten. Durch Präzisionsarbeiten wird die Reform in das Gebiet des bloßtechnischen Unterrichts gedrängt, was der Vortragende auch mehrmals betont hatte. Durch eine solche Entwicklung würde die Reform aus der pädagogischen Sphäre in die handwerksmäßige versetzt werden. Übersehen darf auch nicht werden, daß durch solche Ausstellungen Unwahrhaftigkeit und Unredlichkeit gezüchtet werden können. Durch die oben erwähnte Unterbrechung wurde die Debatte, von der die Anwesenden gewiß noch manche Klärung erwarteten, vorzeitig beendet und der Wert des Vortrages eingeschränkt. Die Ansicht, ob das Typenzeichnen wie das Schreiben erlernt werden könne, ist durchaus nicht so selbstverständlich, wie der Vortragende meinte, wenn auch seine Wichtigkeit nicht bestritten werden kann. — Wichtige Fragen, z. B. über den ersten Lese- und Rechenunterricht, den Unterricht in der Heimatkunde, über den Lehr- und Stoffplan, blieben aus dem erwähnten Grunde ungestellt und unbeantwortet. Auch hatte mancher gehofft, an diesem Abend etwas von der Gestaltung des Werkunterrichts in den Breslauer Schulen zu erfahren. Es ist jedenfalls notwendig, daß in Reformfragen Behörde und Lehrerschaft Hand in Hand gehen, damit solche Unzuträglichkeiten, wie sie jetzt in München hervortreten, vermieden werden. Der Bund für Schulreform würde sich zur gemeinsamen Arbeit vorzüglich eignen. Soll er eine Stätte werden, wo Freunde einer vernünftigen

Jugenderziehung aus allen Ständen zu Worte kommen sollen, und ist eine lebhaftere Beteiligung der Lehrerschaft erwünscht, so muß das Hauptgewicht auf eine möglichst freie Aussprache gelegt werden.
D. B.

Aus Ewald G. Seeligers Roman „Zurück zur Scholle.“*)

Schon im Sommer hatten wir die Absicht, unsere Leser durch Abdruck einiger Proben auf Seeligers schlesischen Roman aufmerksam zu machen; aber die ständige große Stoffüberfülle läßt uns erst jetzt dazu kommen. Wir befinden uns dabei in guter Gesellschaft; denn auch der Kunstwart brachte in seinem 1. Dezemberhefte einige Kapitel daraus. Und das will immerhin schon etwas bedeuten. Freilich können wir in dieser drangvollen Zeit vor Weihnachten nur zwei kürzere Bruchstücke abdrucken; aber auch diese vermögen zu zeigen, wie es S. versteht, mit wenigen kräftigen Strichen eine Gestalt fest zu umreißen und lebendig hinzustellen. Zum Verständnis des Folgenden sei noch gesagt, daß Fritz v. Winkelberg, der Erbe des Majorats Britzkawe, der die Sünden seiner wilden Leutnantsjahre durch ehrliche Arbeit in Amerika abgebußt hat und nun „zur Scholle zurück“ kehrt, unterwegs Moritz Gassel, den neuen Lehrer des Dorfes, kennen und schätzen lernt.

„Schon hielt der Zugführer die Pfeife an die Lippen, um das Zeichen zur Abfahrt zu geben, da stürzte noch jemand über den Bahnsteig, riß das nächste Asteil auf, das der Sperre genau gegenüberlag, und setzte sich mit einem Seufzer der Erleichterung: Fritz v. Winkelberg hatte wieder Gesellschaft bekommen. Langsam humpelte der Zug über die Weichen auf die freie Strecke hinaus. Fritz v. Winkelberg lehnte sich in die Ecke zurück und betrachtete den neuen Fahrgast, der sofort seinen Überrock ablegte und sich den Schweiß von der Stirn wischte. Mit seinem breiten, blonden Bauernschädel und dem engen, kohlschwarzen Kandidatenrock sah er eigentlich ein bißchen komisch aus. Aber er war jung, hatte ein frisches, gesundes Gesicht und gute treuherzige Augen. Als er sich etwas erholt hatte, zog er eine Zigarre heraus und wollte sie anstecken.

„Ich bitte,“ sagte Fritz v. Winkelberg lächelnd, „daß Sie sich diesen Genuß bis zur nächsten Station versagen. Ich bin etwas leidend!“

„Wie Sie wünschen!“ sprach der junge Mann höflich und steckte das Kraut weg. „Es macht mir selbst wenig Spaß. Ich tu's nur aus langer Weile!“

„Die könnten wir uns ja vertreiben!“ schlug Fritz v. Winkelberg vor. „Sie sind Lehrer?“

„Das walte Gott!“ sagte der andre und machte eine saure Miene. „Moritz Gassel ist mein Name!“

„Sie haben einen schönen Beruf!“

„Vielleicht?“ meinte Moritz Gassel verbindlich. „Aber nur für den, der das nötige Talent hat.“

„Sie besitzen sicher welches!“

„Nicht die Bohne!“ seufzte Moritz Gassel. Und da er ein Schlesier war, hielt er mit seiner kurzen Lebensgeschichte nicht lange hinter Berge.

„Ich bin nämlich ein entgleister Landwirt. Komisch, aber wahr! Solange mein Vater lebte, ging ich auf die Landwirtschaftsschule in Brieg. Als er starb, langte es nicht mehr. Mein ältester Bruder bekam die Wirtshaft, drüben im Kreise Nimptsch. Und ich mußte froh sein, daß man mich auf dem Schullehrerseminar annahm. Da kriegt man ja staatliche Unterstützung. Meine Abgangsprüfung bestand ich mit Ach und Krach. Wozu soll ich lügen? Es machte mir keinen Spaß. Und die verdammte Schulmeisterei erst recht nicht. Ich geb' mir die größte Mühe, ich komme mit dem kleinen Volk nicht zurecht. Sechs Monate war ich als Lehrerstellvertreter in Breslau, monatlich 50 \mathcal{M} Gehalt. Dann schoben sie mich plötzlich aufs Dorf ab.“

„Sie werden natürlich versuchen, nach Breslau zurückzukommen?“

„Keine zehn Pferde kriegen mich dazu!“ wehrte Moritz Gassel ab. „Lieber auf dem elendesten Dorfe hinter dem zehnten Walde als in der Großstadt! Da ist man nichts anderes als ein Pflasterstein Nummer soundso. Auf dem Lande aber ist man ein Mensch, ein wirklicher Mensch ohne Nummer. All die Leute, die die Schule beherrschen, sitzen in der Stadt. Sie haben keine Ahnung davon, daß das Land ganz andere Lebensbedingungen vorschreibt. So ein armer Bauernjunge hat keinen Schimmer davon, was eine Hypothek ist. Aber wie man einen Bruch dividiert, das muß er wissen. Er lernt niemals, wie man einen Obstbaum veredelt, wie man einen Bienenschwarm einfängt, und wie man ein Spargelbeet anlegt, aber die Flüsse von Südamerika muß er am Schnürchen hersagen können. Und zu solch einem Wahnwitz muß man sich als ehrlicher Mensch hergeben. Jetzt fängt man mit ländlichen Fortbildungsschulen an. Warum wirft man nicht einfach die beiden Lehrpläne zusammen? Dann hätte man eine richtige Standesschule für das Dorf.“

„Sie haben jetzt Ferien?“

Moritz Gassel nickte und versank in finstere Brüten. Doch Fritz v. Winkelberg ließ nicht mehr locker.

„Sie waren in Ihrer Heimat?“

„Nein! Das kann ich mir nicht leisten. Ich war nur in Sulitsch, um mich dem Herrn Kreisschulinspektor Hupfer vorzustellen. Ich habe meine neue Stelle erst vor acht Tagen angetreten.“

Kurze Zeit darauf macht der Gutsherr mit seinem Inspektor Knorreck einen Rundgang durch das Dorf und stattet dabei dem Lehrer den nachfolgend geschilderten kurzen Besuch ab.

„Gleich darauf machte die Strafe eine scharfe Biegung, und sie standen vor einem kantigen, nüchternen Rohbau. Fritz v. Winkelberg entfuhr ein Laut der Mißbilligung.

„Das ist die evangelische Schule,“ erklärte der Inspektor, „es ist ein Regierungsbau.“

„Ein ganz abscheulicher Kasten!“ lächelte der Baron verächtlich. „Er verhunzt das ganze Dorf. Wer hatte vor Herrn Gassel die Stelle inne?“

„Der Herr Baron werden sich gewiß noch an den alten Spätlich erinnern. Der hat noch ein ganzes Jahr in dem neuen Schulhaus gewohnt, konnte sich aber nicht einleben und ließ sich pensionieren. Jetzt ist er in Sulitsch. Nachher hatten wir vier oder fünf junge Leute als Vertreter hier. Einer gab immer dem andern die Klinke in die Hand. Der letzte blieb etwa ein Jahr hier. Felix Winter hieß er. Hatte schon dreimal die zweite Lehrerprüfung nicht bestanden. Und als sie ihn zum vierten Male durchfallen ließen, nahm er sich die Sache so zu Herzen, daß er sich drüben im Teiche bei der Schwedenschanze ertränkte. Und war sonst ein tüchtiger Lehrer. Nur wenn er einen Vorgesetzten sah, war nichts mit ihm anzufangen.“

„Und Herr Gassel? Was halten Sie von dem?“

„Macht einen ganz proporn Eindruck. Muß sich aber noch die Hörner ablaufen. Wär' schon zu wünschen, daß er hier bleibt. Daß der ewige Wechsel einmal ein Ende nimmt. Die Kinder mögen ihn gern. Der Herr Baron können leicht etwas für ihn tun.“

„Das will ich auch,“ sprach Fritz v. Winkelberg und wandte sich zum Gehen.

Plötzlich hörten sie laute, schallende Hammerschläge, die von der Hinterseite der Schule kamen. Der Baron bog durch die Gartenpforte, und August Knorreck folgte ihm. Trotz der Schreedecke, die über den Beeten lag, sah man doch, daß dieser schöne große Garten schon seit Jahren keine Pflege genossen hatte. Die Beeresträucher waren verwildert, der Zaun war an vielen Stellen durchlöchert, die jungen Obstbäume zeigten Wildfraß, und die alten waren längst reif für die Axt.

Moritz Gassel aber saß auf einem leichten Balkengerüst mitten im Garten, drei Meter hoch über der Erde und schwang seinen Hammer. Er bemerkte die beiden nicht sofort.

„Was machen Sie da?“ lachte der Baron.

Moritz Gassel fuhr erschrocken herum, zog die Mütze und wollte herunterspringen.

„Bleiben Sie nur oben!“ rief Fritz v. Winkelberg gutgelaunt.

„Ich will nicht stören. Soll das ein Galgen werden?“

„Ein Bienenschuppen!“ erklärte Moritz Gassel.

„So groß?“ lachte der Baron. „Wo haben Sie denn die Bienen?“

„Ich werde mir im Frühjahr einen Schwarm kaufen. In fünf Jahren habe ich dann fünfundzwanzig Völker.“

„Aber Sie wissen ja noch gar nicht, ob Sie hier bleiben!“ warf August Knorreck ein.

„Wenn ich darüber nachdenken sollte,“ rief Moritz Gassel, „dann käme ich überhaupt nicht zum Arbeiten. Hier fehlen Bienen im Dorfe. Die Biene ist zur Pflanzenbefruchtung unumgänglich notwendig. Es gibt hier überhaupt so viel zu tun!“

„Was denn?“ fragte Fritz v. Winkelberg neugierig.

„Sehen Sie sich, bitte, den Garten an. Ist es nicht ein wahrer Jammer, ein gutes Stück Land so trostlos verkommen zu lassen? Da heißt es arbeiten. Die großen Bäume kommen weg, und die kleinen auch. Die haben Ihre Hasen angefressen, Herr Baron! Die Beeresträucher stehen auf den besten Plätzen. Fort damit! Sie gehören in die Ecken und an die Zäune, wo mau nichts anderes pflanzen kann. Dort drüben werde ich Gemüse ziehen, beste Qualität. Den Samen habe ich mir schon aus Erfurt kommen lassen. Neben der Pumpe mache ich drei Mistbeete. Da drüben an die Stallwand kommt Zwergobst, an die Nachbarscheune ein Pfirsichspalier. Und da hinten, wo früher Kartoffeln standen, eine wahre Schande für diesen Boden, lege ich eine Spargelplantage an. Kartoffeln kann man da hinter den Zaun auf den Schulacker stecken!“

„Sie reden ja wie ein Agrarier!“ rief der Baron belustigt.

„Ich wünschte, ich wär's!“ antwortete Moritz Gassel und ließ die Mundwinkel hängen. „Ich wünschte, ich hätte ein Stück Land, das mir gehörte. Aber wir Beamten sind heimatlos!“

„Sie werden sich da böse reinreiten!“ warnte August Knorreck.

„So arg wird's nicht!“ meinte Moritz Gassel. „Ich habe bei meinem Bruder noch ein paar hundert Mark stehen. Die stecke ich hier in den Boden hinein. Und in zehn Jahren soll er mir hundert Prozent bringen. Denken Sie ein paar Jahre weiter. Im Mai, wenn alles blüht. Fünfundzwanzig Bienenvölker fliegen. Jede Biene be-

*) Verlag von Georg Müller in München. Preis 5 \mathcal{M} , geb. 6,50 \mathcal{M} .

deutet einen Apfel oder eine Birne oder einen Pfirsich. Späterhin nehme ich noch den Schulacker dazu. Ich werde ganz Zdurotschin mit Gemüse versorgen!"

„Und wenn Sie nächstes Jahr versetzt werden?“ sprach der Inspektor ernst.

„Ja!“ antwortete Moritz Gassel und ließ die Mundwinkel hängen. „Das ist auch meine einzige Sorge.“

„Viel Glück!“ wünschte Fritz v. Winkelberg und wandte sich zum Gehen. „Ich hoffe, Sie bald bei mir begrüßen zu können.“

Moritz Gassel machte auf diese freundliche Einladung hin eine Verbeugung, aber sie fiel sehr unglücklich aus, weil er noch immer auf dem Balkengerüst saß.

Als die beiden andern wieder auf der Straße waren, hörten sie schon wieder die herzhaften Hammerschläge, mit denen Moritz Gassel die Nägel ins Holz trieb.

„Ein ganz prächtiges Kerlchen!“ sprach der Baron. „Ich werde mein möglichstes tun, daß er bei uns bleibt.“

Um diesen zwei Bruchstücken wenigstens eine Art Abschluß zu geben, wollen wir noch verraten, daß Moritz Gassel nach mancherlei Erlebnissen und Erfahrungen wirklich auch „zur Scholle zurückkehrt“ und Landwirt wird. Außer diesem „heiteren Revolutionär“ enthält der Roman noch eine Fülle scharf beobachteter, lebendiger Gestalten und gibt ein wirklich getreues Bild des Landlebens auf der rechten Oderseite. Auch der Humor kommt in dem Buche reichlich zur Geltung, so daß es als weihnachtliches Festgeschenk sicher viel Freude machen wird.

Soeben erscheint übrigens im gleichen Verlage ein neues Werk „Top, sechs heitere Seegeschichten“ (Pr. 4 M.), bei dessen Besprechung wir vielleicht Gelegenheit nehmen werden, etwas näher auf Seeligers Eigenart und Schaffensweise einzugehen. H.

Aufnahme von Pfarrer- und Lehrerkindern im Lutherheim zu Berlin.

Min.-Erl. vom 23. Juli 1910 (G I 1658 U III A. U. III D. — Zentralbl. S. 715): „Die im Jahre 1883 begründete Deutsche Lutherstiftung, die sich zur Aufgabe gestellt hat, evangelischen Pfarrern und Lehrern, insbesondere denen auf dem Lande, die Erziehung der Kinder zu erleichtern durch Gewährung von Stipendien und durch den Nachweis von Pensionen und Unterrichtsanstalten für die berufliche Ausbildung der Kinder, auch durch Gründung eigener entsprechender Anstalten, hat nunmehr auf dem Grundstücke Müllenhofstraße No. 5 in Berlin das zur Aufnahme von Pfarrer- und Lehrertöchtern, die nach ihrer Konfirmation zur Ausbildung in irgend einem Berufe die Großstadt aufsuchen, das „Lutherheim“ errichtet.

Das Nähere ergibt sich aus dem Prospekt des Vorstandes des Zentral-Vereins der deutschen Lutherstiftung vom Juni 1910. Baldige Anmeldungen sind erwünscht.“

Der Prospekt des Vorstandes lautet:

Das Lutherheim, von der unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers stehenden Deutschen Lutherstiftung gegründet, nimmt Töchter von Pfarrern und Lehrern, die nach ihrer Konfirmation zur Ausbildung in irgend einem Berufe die Großstadt aufsuchen, auf.

Die Sorge um die Fortbildung der Töchter zur Erlangung eines selbständigen Berufs lastet in unserer Zeit schwer auf den Familien der Pfarrer und Lehrer, namentlich, wenn sie durch ihren Beruf gezwungen sind, fern von den Bildungsstätten auf dem Lande zu leben. Darum hat die Deutsche Lutherstiftung, die, um eine Dankeschuld dem großen Reformator für die Begründung des evangelischen Pfarrhauses und der deutschen evangelischen Volksschule abzutragen, seit dem Lutherjahre 1883 sich die Erleichterung der Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer zur Aufgabe gestellt, dieses S. 59, Müllenhofstraße 5 belegene — Haus begründet und wird es am 1. Oktober d. Js. eröffnen.

In christlicher Hausordnung wird es den jungen Mädchen ein gesundes und behagliches Heim bieten, darin sie, vor den Versuchungen des großstädtischen Lebens bewahrt, einen Ersatz ihres Elternhauses finden und von dem aus sie die Bildungsstätten der Großstadt benutzen können.

Das neuerbaute, modern eingerichtete Haus kann 50 junge Mädchen aufnehmen und bietet gegen eine Pension von 600—800 M., je nach der Wahl des Zimmers, neben Wohnung, Heizung, volle Verpflegung.

Soweit angängig, stellt das Haus auch einige Zimmer mit voller Pension den in Berlin angestellten Lehrerinnen zur Verfügung.

Anmeldungen werden von dem Vorstand des Zentral-Vereins der Deutschen Lutherstiftung — Berlin W. 9, Köthenerstraße 38 — entgegengenommen.

Berlin, im Juni 1910.

Der Vorstand des Zentral-Vereins der Deutschen Lutherstiftung.

D. Koch, Wirklicher Ober-Konsistorialrat, Vorsitzender. D. Schwartzkopff, Unterstaatssekretär, stellvertretender Vorsitzender. Dr. Duske, Ober-Konsistorialrat, Schatzmeister.

Wochenschau.

Eine große Freude empfinden wir jedesmal, wenn wieder rührige Kräfte eifrig und selbstlos, nur in dem Gefühl, für die ganze Lehrerschaft etwas Gutes zu leisten, sich ans Werk machen und eine für die gegenwärtigen Verhältnisse recht brauchbare Handhabe schaffen. Schon das Gefühl und die Überzeugung, daß ein solches Mittel nottut und weite Kreise danach ausschauen, ist des Lobes wert. Kommt nun noch dazu die Ausführung in sichere praktische Hand, so gebührt den Urhebern wenigstens die Auszeichnung, daß sich ihre Gabe der weitesten Ausbreitung erfreue. In der Voraussicht, daß die „Reform der Schulverwaltung“ sehr bald der Entscheidung näher rücken und eine heiß umstrittene Frage werden wird, hat unser schlesischer Geschäftsführender Ausschuß Anstalten getroffen, seinerseits zur Lösung der Frage mit gutem Material und guten Vorschlägen zu Hilfe zu kommen. Eine vorzügliche, willige Arbeitskraft für diesen Zweck stand ihm in dem Bezirksbureau Breslau zu Gebote, woselbst schon lange vorher die Sache in Gang gekommen war. Nur zwei Bogen stark ist das Büchlein geworden, das als Resultat dieser Verhandlungen zum Vorschein gekommen ist. Aber der Inhalt ist so kompakt gedrängt, so übersichtlich, daß jeder gern von umfangreicheren Darbietungen Abstand nehmen wird. Bescheiden sagen die nicht einmal öffentlich genannten Hauptarbeiter: „Das vorliegende Schriftchen erhebt nicht den Anspruch, Neues zur Frage der Schulverwaltungsreform zu bringen. Es will nur denen, die noch nicht Zeit und Gelegenheit hatten, sich mit diesem Gegenstand zu beschäftigen, in möglichst knapper Form Material zur Orientierung in die Hand geben. — Demnächst ergaben sich von selbst drei Hauptteile: 1. Der gegenwärtige Rechtszustand auf dem Gebiete der Schulverwaltung, 2. Der Reformplan, als dessen Vorläufer der Zedlitzsche Schulgesetzentwurf von 1892 anzusehen ist, und 3. Die Wünsche der Lehrerschaft. Zu diesem letzteren Teil haben die Verfasser eine Anzahl von Beschlußfassungen einzelner Vereine beigefügt, die gewiß sehr willkommen heißen werden. Das Büchlein wird, davon sind wir überzeugt, seinen Weg auch durch andere Provinzen nehmen. Ganz unerlässlich ist es, daß auch die Herren Landtagsabgeordneten, noch ehe ihr Werk beginnt, davon Kenntnis und Einsicht erhalten. Fügt es sich z. B., daß unserem Vernehmen nach der Vater der ganzen Idee, der Abgeordnete v. Zedlitz, noch vor Weihnachten seinen Wahlkreis Waldenburg besucht, so werden ihm gewiß bereitwillige Hände dies kleine Christ-, zugleich auch nachträgliche Festgeschenk zu seinem 70. Geburtstage (6. Dezbr.) darbieten. Gerührt davon findet er vielleicht treffliche Worte zur Sache selbst. So stellt sich der Nutzen unter Umständen ziemlich bald ein. Über Bezug und Preis hat der Ausschuß schon in voriger Nummer das Nähere bekannt gegeben.

Wie sich voraussehen ließ, hat sich eine Debatte über die Gehaltsfrage, die auf dem nächsten Deutschen Lehrertage verhandelt werden soll, schon jetzt entsponnen. Kollege Beyhl, der diese Angelegenheit in Straßburg als eine dringliche angeregt hat, hält mit bekannter Zähigkeit daran fest, daß diese Frage weit in den Vordergrund gestellt wird. Er rechnet in seiner Zeitung aus, daß alles in allem nicht nur 70 Stimmen für diese Lebensfrage gewesen sein können. Beistand findet er in süddeutschen Schulblättern. So bedauert es die „Bad. Schulztg.“ sehr, daß von der Vereinsleitung entgegen dem Beschlusse der Vertreterversammlung in Straßburg die Gehaltsfrage nicht als Hauptthema für die nächste Deutsche Lehrerversammlung in Berlin festgesetzt wurde. Das Blatt befürchtet, daß dieses wichtige Thema in einer der vielen Nebenversammlungen behandelt und dadurch mehr oder weniger in den Hintergrund geschoben werden könnte. Mit einer derartigen Lösung dieser Frage könnte sich die „Bad. Schulztg.“ unter keinen Umständen einverstanden erklären. Sie schreibt: „Es handelt sich hier um eine Prinzipien- und Rechtsfrage von höchster Bedeutung, und wir dürfen wohl hoffen, daß die

Leitung des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins dieser Angelegenheit in vollster Weise Rechnung trage.“ — Die Kollegen nehmen also an, daß die Vereinsleitung von vornherein gebunden und eo ipso verpflichtet war, diese Frage als Hauptthema in der Hauptversammlung zu behandeln, eine vorherige Abstimmung darüber sich somit erübrigte. — Hierzu äußert sich die „Päd. Ztg.“ gewiß von Vorstands wegen:

„Der Verfasser des Artikels irrt mit seiner Behauptung, die Vertreterversammlung in Straßburg habe beschlossen, die Gehaltsfrage «als Hauptthema» für die nächste Deutsche Lehrerversammlung festzusetzen. Ein Blick in das Protokoll der Vertreterversammlung zeigt, daß diese den Geschäftsführenden Ausschuß beauftragt hat, «zur Erörterung der wirtschaftlichen Lage der Deutschen Volksschullehrerschaft die erforderlichen Schritte zu tun». Diesen Auftrag wird der Geschäftsführende Ausschuß selbstverständlich ausführen; er wird nach seiner in Nr. 47 der Päd. Ztg. veröffentlichten Erklärung «dafür Sorge tragen, daß auch die Erörterung der wirtschaftlichen Lage der Deutschen Volksschullehrerschaft im Programm der Deutschen Lehrerversammlung eine geeignete Stätte findet». Die Sorge des Verfassers, daß dies wichtige Thema etwa in einer der vielen Nebenversammlungen behandelt werden sollte, ist unbegründet. Unter Nebenversammlungen versteht man bekanntlich solche Veranstaltungen, die nicht von der Geschäftsleitung des Deutschen Lehrervereins veranlaßt sind. Wenn also der Geschäftsführende Ausschuß erklärt, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die wirtschaftliche Lage der Deutschen Volksschullehrerschaft im Programm der Deutschen Lehrerversammlung eine geeignete Stätte findet, so kann gar keine Rede davon sein, daß das Thema in einer Nebenversammlung behandelt werden soll.“

Wir meinen, damit ist allerdings klar gesagt, daß als zuständiger Ort nur die Versammlung aller Delegierten ins Auge gefaßt werden kann, deren Schritte vielleicht wirkungsvoller sind als die einer Hauptversammlung vor breiter Öffentlichkeit.

Da wir Straßburg erwähnt haben, so wollen wir doch auch unserer Genugtuung Ausdruck geben, daß der mit Spannung erwartete Prozeß Nigetiet contra Andres, „Elsässische Schulzeitung“, den erwarteten Erfolg gehabt hat; der Herr Prälat Nigetiet ist zurückgewiesen worden und hat die Kosten zu tragen. Von oben herab hantierte er frisch und frei mit „Waschlappengesichtern“ herum, und kein kräftiges Wort sollte ihm dawider gesagt werden. Dergleichen konnte nimmer Recht im Lande werden. Auch unser verehrter Vorsitzender Röhl hatte als Zeuge in Metz auszusagen; in seiner Person stand also gleichsam der Deutsche Lehrerverein vor den Schranken. Und keine Anklage gegen unsere gerechte, mit reiner Hand geführte Sache konnte standhalten. Lebhaft und bewegt, voll innersten Interesses mag die Verhandlung gewesen sein; denn auch unsere schärfsten Gegner traten auf mit ihrem Zeugnis, Brück, Quadflieg und der bekannte Heß, der im preußischen Abgeordnetenhaus scharf gegen den D. L. V. zu Felde zog. Nichts half. Wie man hört, will Nigetiet es auf eine zweite Verhandlung ankommen lassen. Sobald weicht ein solcher Gegner und seine Hintermänner nicht. Und auch auf unserer Seite wird jeder Zollbreit verteidigt. Unsere 110 000 würden da wenig helfen, wenn ein einziger Vorwurf begründet wäre. Wie gern möchte jetzt jeder von uns über den Verlauf vor dem Metzger Tribunal etwas Genaueres hören. Sobald ein eingehender Bericht darüber erscheint, werden wir nicht verfehlen, auch unsern Lesern Kenntnis zu geben; das würde ja zu unserer Vereinsgeschichte gehören.

Auch in der Rheinprovinz werden die Volksmassen in Bewegung gesetzt, um die geistliche Schulaufsicht gegenüber dem Rektorensystem in helles Licht zu stellen. Da hat irgend ein schmutziger Geselle in unserm Stande ein schweres Vergehen gegen die Sittlichkeit sich zu schulden kommen lassen,

gleich heißt es, unter den sorgsam wachenden Augen der kirchlichen Oberen würden solche Verfehlungen kaum vorkommen, und die Sache wird so dargestellt, als wäre die ganze Lehrerschaft durchweg stark demoralisiert. Sind doch auch in dem traurigen Falle Bock solche Stimmen laut geworden. Was auf jener Seite oft genug passiert, das wird absichtlich verschwiegen. Gerichtsverhandlungen aus jüngsten Zeiten haben eine laute Sprache geredet. Nicht länger ertragen konnten unsere rheinländischen katholischen Kollegen eine solche Aufhetzung. Am 3. Dezember 1910 haben die katholischen Direktoren Düsseldorfs aus Stadt und Land folgende Resolutionen ins Land geschickt:

„Die Versammlung bedauert die Versuche angesehener Zentrumsblätter, sittliche Verfehlungen eines einzelnen Volksschullehrers oder Direktors an Schülern dem heutigen Rektorensystem zur Last zu legen, und weist sie als eine schwere Beleidigung der katholischen Lehrer und Direktoren mit aller Entschiedenheit zurück.“

Die Versammlung erblickt in den Resolutionen der Zentrumsversammlungen zur Schulaufsichtsfrage, wie sie in letzter Zeit in Malmedy, Aachen, Düren, Oedt und andern Orten gefaßt worden sind, in denen offen oder versteckt behauptet wird, daß das heutige Rektorensystem zu einer Entchristlichung der Volksschule führe, eine weitere schwere Beleidigung der katholischen Lehrer und Direktoren, erklärt die Behauptung für unwahr und den tatsächlichen Verhältnissen widersprechend und bedauert aufs tiefste, daß man durch derartige Beschlüsse das Vertrauen des katholischen Volkes zu seinen Lehrern und Direktoren erschüttert.

Die Versammlung hält den kirchlichen Einfluß auf die Volksschule hinreichend gewahrt durch die konfessionelle Ausbildung der Lehrer und die Teilnahme bischöflicher Kommissare an den Seminarabgangsprüfungen, durch die konfessionelle Volksschule, durch die Erteilung, Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts der Volksschule seitens der Geistlichkeit wie durch ihre Vertretung in Schuldeputationen und Schulkommissionen.

Sie erblickt in der vom Zentrum erstrebten Zweiteilung der Ortsschulaufsicht den Ausdruck eines ungerechtfertigten Mißtrauens in den kirchlichen Sinn der katholischen Lehrer und Direktoren, eine Herabsetzung ihrer Stellung im katholischen Volke, eine Behinderung und Störung der vertrauensvollen gemeinsamen Arbeit von Schule und Kirche an der religiös-sittlichen Erziehung der Jugend, eine stete Quelle von Mißhelligkeiten und folgerichtig eine schwere Schädigung der Schule selbst.“

Wir freuen uns dieser mannhaften Erklärung. Sie war durch die Standesehre geboten. Haben denn die Veranstalter jenes Kriegszuges aus ultramontanem Lager wirklich gedacht, daß die schmachvoll Angegriffenen mutlos verstummen und tief am Boden sich beugen werden, wenn ihnen und der Schule solches Unrecht geschieht? Ehre trägt keinen konfessionellen Stempel.

Mitteilungen.

Berlin. [Warum willst du nicht Volk zählen?] Aus Lehe wird der Preuß. Lehrertg. berichtet, daß der Kreisschulinspektor einen Lehrer, der nicht zählen wollte, aufgefordert hat, ihm schriftlich die Gründe anzugeben, warum er das Ehrenamt nicht übernehmen wollte. Es ist also der alte Lauf der Dinge: Der Herr Minister zweifelt nicht, daß die Lehrer sich freiwillig an der Arbeit beteiligen werden; die Regierung erwartet schon bestimmt usw. Untergeordnete Instanzen fordern die Lehrer auf zu zählen, und der Schulinspektor läßt sich schließlich bereit finden, mit strenger Amtsmiene zu fragen: Warum willst du nicht zählen? Die Begeisterung der Lehrer für die gute Sache wächst ins Ungemessene.

— [Berichterstattung über Schulangelegenheiten an die polnische Presse.] Der Herr Unterrichtsminister hat in einem Erlaß an die Bezirksregierungen den Wunsch ausgesprochen, die Schulleiter mögen der polnischen Presse ihre vollste Aufmerksamkeit widmen und der Schulaufsichtsbehörde alle Beobachtungen

über Versuche berichten, die darauf hinausgehen, Schulkinder, wie auch Fortbildungsschüler zu veranlassen, über Einrichtungen der Schule, über Lehrpersonen etc. an die polnische Presse mitzuteilen.

[Zwangswise Beitreibung von Leistungen für Schulzwecke.] Es sind mehrfache Zweifel darüber entstanden, was auf Grund des Volksschulunterhaltungsgesetzes rechtens ist, wenn es sich um die zwangswise Beitreibung von Leistungen für Schulzwecke handelt. Durch das Volksschulgesetz sind die Schullasten durchweg Kommunallasten. Für ihre zwangswise Beitreibung greifen mithin die für die zwangswise Durchführung von Verpflichtungen der Gemeinde geltenden Bestimmungen Platz. Wenn daher nach dem Schulleistungsgesetz von 1887 festgesetzt ist, daß ein Schulverband die von ihr geforderte Leistung zu gewähren verpflichtet ist, so besteht ein Rechtstitel für die zwangswise Einstellung der fraglichen Summe in den Etat des Schulverbandes. Die Zwangsetatisierung kann demzufolge von der Aufsichtsbehörde verfügt werden. Gegen diese Verfügung ist dasselbe Rechtsmittel wie gegen die Zwangsetatisierungsdurchführung in reinen Gemeindesachen gegeben.

— [Die Zeichenlehrer beim Kultusminister.] Eine Abordnung des Landesvereins akademischer gebildeter Zeichenlehrer Preußens wurde am 26. November vom Kultusminister von Trott zu Solz in Audienz empfangen. Die erschienenen Zeichenlehrer Knebel-Frankfurt a/M., Linckelmann-Berlin und Schultz-Delitzsch brachten verschiedene den Zeichenunterricht betreffende Wünsche zum Vortrag. Minister von Trott zu Solz äußerte sich auf die vorgebrachten Bitten dahin, daß von einer Verkürzung des Freihandzeichnens keine Rede sei, und ermächtigte die Deputation, den darüber verbreiteten Gerüchten unter Berufung auf diese Äußerung des Unterrichtsministers entgegenzutreten. Im weiteren Verlauf der Audienz stellte der Minister dem Vorstand des Landesvereins preussischer Zeichenlehrer anheim, hinsichtlich der Erweiterung des Studiums auf drei Jahre, sowie hinsichtlich eines Fortbildungskurses im linearen Zeichnen eine entsprechende Eingabe an ihn zu richten. Die Mitglieder der Deputation waren von dem Ergebnis dieser Audienz sehr befriedigt.

Breslau. [Lehrerverein.] Es ist eine gute Sitte, die nun schon eine Reihe von Jahren hindurch geübt wird, daß sich die Mitglieder des Breslauer Lehrervereins am Schlusse des Jahres zu einer Festsitzung vereinigen, um ihre „Silberjubilare“ zu feiern. Denn der Grundsatz ist sicher richtig, der da sagt, daß wir uns selber ehren, wenn wir unsere „verdienten“ Freunde ehren. Und ein bißchen herzliche Teilnahme an dem persönlichen Ergehen dürfen die Glieder einer großen Familie, wie einer der Jubilare, Kollege Rektor Haenisch, in seiner Dankrede den Verein bezeichnete, einander wohl einmal erweisen. Und so stand denn auch im Grunde fast alles von dem vielen, was der Festabend bot, in gewisser Beziehung zu den Persönlichkeiten der Jubilare oder zu ihrem Amte. Voran natürlich die Ansprachen. Der Vorsitzende, Kollege Kosog, feierte sie als die mit dem Werden in der Schule selbst Gewordenen. Da aber die Entwicklung der Pädagogik noch immer weiter ginge, da immer wieder — und besonders in der Gegenwart — neue Wege versucht würden, so seien auch sie, die Jubilare, wenn auch auf einem Höhepunkt ihres Lebens, doch noch nicht am Ziele ihres Strebens und ihrer Entwicklung angelangt. Der Lehrerverein aber wollte ihnen bei diesem Weiterstreiten ein freundlicher Begleiter und wohl auch Führer sein. Einem anderen Begleiter auf ihrem Lebenswege galten die Worte des zweiten Festredners: Kollege Rektor Kapuste feierte die Frauen der Jubilare, als die, die immer für den rechten Ton in ihrem Heim zu sorgen hätten. Als ein Gratulant aus Kindertagen erschien der gute alte Nikolaus (Koch) und ließ die Jubilare sich ihre Dekoration selbst vom Christbaum pflücken. Der „schlesische Reuter Robert Degen“ (Sabel) erzählte in seiner bekannten humorvollen Weise von dem Jubiläum „änes Ochsamaones“ und mochte mit der folgenden kleinen Liebesgeschichte bei manchem Jubilar alte Erinnerungen wecken. Der „Schnellmaler Raphaelo Schlosserino“ (Schlosser) zeichnete mit kunstgeübter Hand die Geschichte eines Ausrittes: Stolz, hoch zu Rosse wird ins Leben hineingeritten — langsam, resigniert führt der Reiter das Pferd wieder zum Stalle. Nicht nur die Gefeierten selbst, sondern die ganze Pädagogik zog der „Humorist Etsch-Ore“ (Tschorn) mit seinen lustigen Bildern in das Bereich seiner Vorführungen. Der Besuch des „Lord Kroxpeech“ (Menzel) nahm leider ein „schauriges“ Ende. Selbst der Ringkampf der „Sisters d'Am-Renn“ entbehrte nicht einiger launigen Beziehungen zum Feste, das in der Tat ein echtes, rechtes Familienfest war, so daß ihm wohl kein besseres Lied als Eingangsgruß vorangestellt werden konnte, als das vom Gesangsverein unter Krauses Leitung gesungene: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“. Wenn nun noch die altbewährten Festdichter: Töpler und Köhler, denen sich auch Stolper mit einer Gabe angeschlossen hatte, genannt werden, so mag man es dem Chronisten verzeihen. Die Namen der übrigen aktiv Tätigen werden in der Erinnerung aller Zuhörer bleiben, daß es des Griffels nicht erst bedarf. Unserem Vergnügensmeister aber, Kollegen Koch, der nicht nur den ganzen Abend arrangiert hatte, auf den auch der weitaus größte Anteil bei den Darbietungen fiel, sei auch an dieser Stelle Dank gesagt. F.

— [Konzert des Spitzerschen Männer-Gesangvereins.] Das deutsche Männergesangsvereinswesen verdankt seinen Ursprung einer mit den politischen Einheitsbestrebungen des vorigen Jahrhunderts zusammenhängenden Volksbewegung. Und wenn auch spätere Zeiten den Männerchorgesang auf eine anfänglich ungeahnte und vielleicht auch unbeabsichtigte Kunststufe gehoben haben, so bleibt er im Kern seines Wesens doch volkstümlich. Entfernt er sich von seinem Wurzelgebiete auf einen durch künstliche Kultur fruchtbar gemachten Boden, so nimmt er unechte Farben an, seine Blüte wird welk, seine Frucht saftlos. Wir hatten in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit, die starke Schlagkraft volkstümlicher Gesänge gegenüber der schwachen Wirkung überkultivierter Kunstlieder zu beobachten. Der Spitzersche Männergesangsverein füllte das Programm seines diesjährigen ersten Konzerts mit Kompositionen großen Stiles aus, das Volkslied konnte, um die Einheitlichkeit der Vortragsordnung nicht zu stören, keine Berücksichtigung finden. Trotzdem befand sich unter den ausgewählten Werken kein einziges, das jenseits des Volksempfindens stand, kein Reservatgut für den einseitigen Geschmack sogenannter Feinschmecker. Wörmanns Dichtungen vom Meer reden eine gemeinverständliche Sprache und auch Nicodés Musik wird leicht von Kopf und Herz begriffen. Den Sängern bietet die Symphonie größere Schwierigkeiten als den Hörern. Bis auf eine Stelle — den Fernchor — gerieten die Chöre dem Spitzerschen Verein tonlich und musikalisch hervorragend gut, und auch die eigentlich symphonischen Sätze: Vorspiel und „Meeresleuchten“ fanden eine ausdrucksvolle Wiedergabe. Das Mezzosopransolo war der Altistin unseres Stadttheaters, Fräulein Scherschewsky, anvertraut worden, die Dank ihrer vorzüglichen Technik der ihr etwas hochliegenden Partie gerecht wurde. Echt volkstümlich ist „Turmwächters Lied“ von Kreutzer, und Curtis Ballade: „Die Toten vom Iltis“ behandelt eine seiner Zeit allgemein bewunderte Heldentat deutscher Seeleute. Der Vortrag dieses Tonsatzes war eine virtuose Leistung. Außer einer wenig bedeutsamen Komposition „Meeresabend“ brachte der Verein als letzte Nummer Bruckners: „Helgoland“ zur Aufführung. Dieses Werk bietet reine Kunstmusik, aber in ihr lebt ein genialer Geist und darum weiß sie jedermann etwas zu sagen. Herr Fiebig erwies sich wieder als warmblütiger Dirigent und erfahrener Chorleiter, der mit bewundernswerter Klarheit und Sicherheit über den großen Apparat disponierte. Der wichtige Orgelpart wurde durch Paul Mittmann aufs geschmackvollste erledigt. R. Bilke.

— [Gemäldeausstellung.] In dem Kunstverlage von Friedrich Kirschner, Große Groschengasse 13, findet gegenwärtig eine Ausstellung der neuesten Architektur- und Landschaftsbilder statt, die bis Weihnachten ausgedehnt werden soll. Neben verschiedenen anderen schlesischen Künstlern sind uns die Gemälde eines Breslauer — Oskar Rothkirch — von besonderem Interesse. Herr Rothkirch hat, nachdem er aus der Volksschule entlassen war, sich dem Schuhmacherhandwerk gewidmet. Nur in seinen freien Stunden konnte er sein zeichnerisches Talent ausbilden, ohne hierfür besondere Anleitung zu finden und ohne große Aufwendungen für Zeichenmaterial u. dgl. machen zu können. Trotz dieser unzureichenden Voraussetzungen erkannten Kunstkenner doch, daß in dem schlichten Schuhmachergehilfen Talente verborgen waren, die bei sachgemäßer Ausbildung zu großen Hoffnungen berechtigten. Die musterhafte Darstellung des „Klöseltores“ auf dem Domplatze verschafften ihm ein Stipendium, mit dessen Hilfe er in wissenschaftlicher Weise seine Malstudien beginnen konnte. Zu diesem Zwecke ging er Ostern 1909 als fast dreißigjähriger Mann auf die Dresdener Akademie, deren Schüler er noch heute ist. Die gegenwärtig ausgestellten Bilder stammen alle aus jüngster Zeit. Zwei davon führen uns Breslauer Ansichten vor, nämlich die Weißgerberohle und die Gymnasialkirche zu St. Matthias; es seien ferner genannt: Zorndorf a/S., die Rochlitzer Bleiche, die Rochlitzer Buche und die Rochlitzer Brücke. Wer sich für die Werke des genannten Künstlers interessiert, dem sei die Besichtigung warm empfohlen. Die Zusammenstellung derselben bietet auch eine Auswahl prächtiger Geschenke für die schöne Weihnachtszeit.

— [Die Vereinigung für deutsche Mittelmeerfahrten] gedenkt zwei große Orientfahrten auf dem 1907 erbauten österreichischen Doppelschrauben-Schnelldampfer Alice vom 9. bis 30. Juli und vom 2. bis 23. August zu unternehmen. Reiseziel: Triest, Korfu, Piräus, Athen, Konstantinopel, Smyrna, Jaffa, Jerusalem, Port Said, Kairo, Alexandria, Kreta, Candia, Cattaro, Venedig, Triest. Mindestpreis 510 M. Näheres durch Gymnasial-Oberlehrer Dr. W. Löbe, Charlottenburg, Wallstraße 42.

— Auf das Inserat des hiesigen Magistrats in vorliegender Nummer machen wir besonders aufmerksam.

Gleiwitz. [Schulaufsicht.] Nachdem Kreisschulinspektor Vogel von hier zum Seminardirektor in Tarnowitz ernannt worden ist, wurde die Verwaltung des Kreisschulinspektionsbezirks Gleiwitz II dem Seminarlehrer Misch aus Tarnowitz vom 1. Januar 1911 ab übertragen.

Groß-Dobritsch. [Resolution.] Der Lehrerverein Naumburg am Bober steht auf den Standpunkt der Herrmannschen Besoldungskassen und beantragt einstimmig: Der Vorstand des Schles.

Lehrervereins möge für die nächste Vertreterversammlung in Breslau „Die Besoldungskassen“ auf die Tagesordnung setzen.

Habelschwerdt. [Personalnachrichten.] Der kommissarische Seminarlehrer Alfred Stosiek ist zum Seminarlehrer in Rosenberg O/S. ernannt worden.

Königsberg i/Pr. [Personalnachrichten.] Regierungs- und Schulrat Dr. Paul Polack in Düsseldorf, der einzige Sohn des Schulrats Friedrich Polack in Treffurt, ist als Provinzialschulrat an die hiesige Regierung berufen worden. P. war Gymnasiallehrer in Gera, dann Seminaroberlehrer in Mühlhausen i/Th. und Seminar- direktor in Frankenberg (Hessen-Nassau).

Oberschlesien. [Das Spiel im Heere.] Bei den ober-schlesischen Truppenteilen ist bereits seit 3 Jahren das Spiel gepflegt worden. Seit 1907 wurden Militärpersonen zu den Lehrerspielkursen entsandt. Auch verschiedene Spielleiter (Lehrer) haben sich während der Ableistung ihrer militärischen Übungen an der Ausbildung der Soldaten im Volks- und Jugendspiel wiederholt mit Erfolg beteiligt. — Besondere Militärkurse wurden im letzten Oktober in Gleiwitz und Oppeln vom Spielspekter Münzer abgehalten. — In Gleiwitz nahmen mehrere Offiziere, 4 Vizefeldwebel, 41 Unteroffiziere, 18 Gefreite und 13 Musketiere an dem Kursus teil. — Am Oppelner Kursus beteiligten sich 13 Vizefeldwebel, 32 Unteroffiziere, 31 Gefreite, 4 Musketiere und von jedem Bataillon ein Offizier.

Leipzig. [Wilhelm Wundt und das Institut des Leipziger Lehrervereins.] Eine freudige Überraschung bereitete Exzellenz Prof. Wundt dem psychologischen Institute und allen Mitgliedern des Leipziger Lehrervereins dadurch, daß er sich vor einigen Tagen als passives Mitglied des Instituts anmeldete. Das Institut betrachtet die Erklärung Wundts als die höchste Auszeichnung, die ihm zuteil werden konnte. Es ist nur zu hoffen, daß nun auch weitere Kreise etwa noch vorhandene Bedenken zurückstellen und durch ihre tatkräftige Mithilfe dazu beitragen werden, daß das Institut sich zu dem auswachsen kann, was den Gründern seinerzeit vorgeschwebt hat. Mit Freude kann konstatiert werden, daß sich auf der Ehrentafel im großen Hörsaal des Instituts, auf der die Namen der Förderer eingetragen werden, neben den Namen Prof. Wundts und anderer angesehener Lehrer der Hochschule auch die Namen vieler deutscher Lehrervereine, Lehrerkollegien und einzelner Lehrer — Lehrer aus großen und kleinen Städten, bis zum einsamen Gebirgsdörfchen hinauf — verzeichnet finden. Nur durch diese allgemeine Opferfreudigkeit kann das Ziel des Lehrervereins erreicht werden, in Deutschland ein mustergültiges Institut für die experimentelle Forschung auf dem Gebiete der Kinderpsychologie und Pädagogik zu schaffen. Die passive Mitgliedschaft wird erworben durch einen jährlichen Mindestbeitrag von 20 Mk. Die passiven Mitglieder erhalten dafür die Veröffentlichungen des Instituts, deren 1. Band soeben in Alfred Jahns Verlag erschienen ist, gratis. Anmeldungen und Zahlungen nimmt entgegen der erste Schriftführer des Instituts, Herr Lehrer P. Schlager, Leipzig - Gohlis, Lothringer Straße 79.

Hessen-Nassau. [Neuer Mietentschädigungstarif.] Vom Provinzialrat ist der neue Mietentschädigungstarif für Volksschul-lehrer und -lehrerinnen wie folgt festgesetzt worden:

Bezeichnung der Lehrpersonen	Jahresbetrag der Mietentschädigung in den Orten der Ortsklassen								Pensions-fähiger Durch-schnittssatz
	A	B	C	D	E I	E II	E III	E IV	
1. Leiter v. Schulen mit 6 oder mehr aufsteigenden Klassen	900	800	700	580	520	440	340	260	674,00
früher	900	750	675	580	580	440	340	240	661,00
2. Lehrer	810	680	600	500	450	375	300	220	585,25
früher	810	600	550	500	500	375	275	200	559,50
3. Lehrerinnen	560	480	420	360	320	265	210	160	411,75
früher	540	450	375	350	350	265	200	150	391,25

Diese Festsetzung hat die Lehrerschaft sehr enttäuscht; namentlich begegnet die Herabsetzung der Mietentschädigungen in Klasse E I keinem Verständnis.

Großherzogtum Hessen. [Backesdenkmal.] Etwa 500-600 Personen fanden sich am 13. November auf dem Darmstädter Friedhof ein, um der Einweihung des Grabdenkmals für Karl Backes beizu-wohnen. Der Sängerkhorch des Darmstädter Lehrervereins trug zwei Lieder vor. Obmann Huff führte in seiner Weiherede in warmen Worten aus, was der langjährige Führer des Landes-Lehrervereins für die Förderung seines Standes geleistet hat und mit welcher Treue die Lehrer seiner gedenken. Im Namen der Familie des Verstorbenen dankte Schulrat Backes für die Errichtung des wohl-gelungenen sinnigen Denkmals. Rektor Golling legte im Auftrage des Berliner Lehrervereins einen Lorbeerkranz am Grabe nieder und

gedachte in einer Ansprache der langjährigen Beziehungen, die zwischen dem Lehrerverein der Reichshauptstadt und seinem Ehren-mitgliede Backes bestanden. Einen Kranz des Deutschen Lehrervereins legte Hauptlehrer Kaßlick nieder. Die Hauptlehrer Lösch und Sames sprachen im Namen des Darmstädter Lehrervereins und der Müllerschule, an der Backes von 1882 an als Lehrer und Rektor tätig war. Nach dieser Feier versammelten sich die Lehrer im Schützenhof, wo die Herren Kaßlick und Golling weitere Ansprachen hielten. Bei der Gründung des Deutschen Lehrervereins, besonders bei der Vereinigung von Nord und Süd nahmen einst Johann Schmitt und Backes regen Anteil. Die Hessen werden auch in Zukunft die freundschaftlichen Beziehungen mit der Leitung des Hauptvereins nicht aufgeben.

Ans Bayern. [Sonntagsschulpflicht für gefallene Mädchen.] Der Kultusminister veröffentlicht neue Vorschriften über den Schulbesuch für gefallene sonntagsschulpflichtige Mädchen. Sie ersetzen die Ministerialentschließung vom 20. August 1835. Hier-nach muß nicht in jedem Falle der Ausschließung eines Mädchens vom allgemeinen Schulunterricht ein Sonderunterricht angeordnet werden. Davon kann vielmehr abgesehen werden, wenn besondere Schwierigkeiten gegenüber stehen. Ferner können vom allgemeinen Schulunterricht ausgeschlossene Mädchen bei Aufenthaltswechsel an einer anderen Schule und in größeren Städten in die Schule eines anderen Bezirks wieder zum Schulbesuch zugelassen werden. Wo Sonderunterricht angeordnet wird, ist er in erster Linie Lehrerinnen oder älteren Lehrern zu übertragen.

München. [Personalnachrichten.] Kreisschulinspektor Johannes Lex ist zum Referenten für das Volksschulwesen im Kultus-ministerium ernannt worden. L. wurde 1869 geboren, besuchte das Seminar in Freising, wirkte zwei Jahre als Hilfslehrer in Ebersberg (Schwaben-Neuburg), kam 1889 als Lehrer nach München, wurde 1905 Oberlehrer und 1908 Kreisschulinspektor.

Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

D. Hauptl. Paul Kraus zum Rektor in Mikultschütz, Kr. Tarnowitz.

Lehrer: Josef Reinkober in Straduna, Kr. Oppeln, Franz Osiewacz zum Rektor in Gleiwitz, Johannes Wodarz zum Rektor in Beuthen, Josef Bahr zum Hauptl. in Ellguth-Woischnik, Kr. Lublinitz, Adolf Wieloch zum Hauptl. in Ober-Niwiadom, Kr. Rybnik, Johann Alexander in Cosel, Hermann Krzonkalla in Przegendza, Kr. Rybnik, Stanislaus Karwath in Sandowitz, Kr. Gr.-Strehlitz, Karl Kunze in Rokitsch, Kr. Cosel O/S., Bruno Wosch in Zabrze, Josef Klapper in Chroszczütz, Kr. Oppeln, Viktor Gurnik in Gleiwitz, Karl Wersch in Zabrze, Felix Mierfwa in Gr.-Patschin, Kr. Gleiwitz, Paul Rösler in Sczedrzyk, Kr. Oppeln, Anton Homolla in Gleiwitz, Karl Kriegisch in Gleiwitz, Josef Wawrzinek in Budzisk, Kr. Ratibor, Hermann Spisla in Benkowitz, Kr. Ratibor, Karl Jaryssek in Boronow, Kr. Lublinitz, Walter Skladny in Lublinitz, Fritz Tippelt in Ciochowitz, Kr. Gleiwitz, Otto Riedel in Keltch, Kr. Gr.-Strehlitz, Paul Stodtko in Pilgrams-dorf, Kr. Pleß, Josef Hanke in Gonschiorowitz, Kr. Gr.-Strehlitz, Josef Ungrad in Malline, Kr. Gr.-Strehlitz, Max Schrempel in Gr.-Lagiewnik, Kr. Lublinitz, Franz Rzitky in Ellguth, Kr. Neustadt O/S., Karl Langer in Czissowa, Kr. Cosel, Fritz Walter in Passietzka, Kr. Pleß, Max Steigert in Imielin, Kr. Pleß, Josef Gawenda in Kranowitz, Kr. Ratibor, Franz Brosig in Bielau, Kr. Neiße, Robert Reichelt in Belk, Kr. Rybnik, Bruno Völkel in Ober-Niwiadom, Kr. Rybnik, Hugo Witzick in Ober-Rydultau, Kr. Rybnik, Alois Braunisch in Alt-Kuttendorf, Kr. Neustadt O/S., Erdmann Wittke in Kaminitz, Kr. Lublinitz, Theodor Affa in Liptin, Kr. Leobschütz.

Lehrerinnen: Vally Frühauf in Pleß, Margarete Kalus in Woischnik, Kr. Lublinitz, Marie Stephan in Rokittnitz, Kr. Beuthen O/S., Margarete Kotalla in Czerwionka, Kr. Rybnik, Martha Langner in Antonienhütte, Kr. Kattowitz, Viktoria Pichotta in Knurow, Kr. Rybnik, Elise Nielsche in Gleiwitz.

[Endgültig angestellt] d. kath. L. Julius Schittko zum L. in Hirschberg, d. ev. L. Gustav Heinze zum L. in Lauban, d. ev. L. Bernhard Fischer zum L. in Querbach, Kr. Löwenberg, d. ev. L. Max Pfitzner zum 1. L. und Kantor in Petersdorf, Kr. Hirschberg, d. ev. L. Wilhelm Rührmund zum L. in Rabishau-Mühldorf, Kr. Löwenberg, d. ev. L. Friedrich Schmähl zum L. in Liegnitz.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Das erste Jahrbuch der pädagogischen Zentrale des Deutschen Lehrervereins.

Die Vorarbeiten für die Drucklegung des ersten Pädagogischen Jahrbuches sind soweit beendet, daß es in kurzer Zeit, und zwar im Verlage von Julius Klinkhardt, erscheinen wird. Es enthält eine umfangreiche Erörterung des Themas: Probleme des Elementarunterrichts. Um eine möglichst vielseitige Behandlung zu ermöglichen, ist das Thema in folgende Teilaufgaben aufgelöst worden: 1. Allgemeine Kritik des gegenwärtigen Elementarunterrichts — Bearbeiter: Herr Fr. Gansberg in Bremen; 2. Das erste Schuljahr als Gesamtunterricht — Bearbeiter: Herr P. Vogel in Leipzig; 3. Anschauung und ihre Ausdrucksformen im Elementarunterricht — Bearbeiter: Herr H. Schreiber in Würzburg; 4. Lesen und Schreiben — Bearbeiter: Herr E. Wilke in Quedlinburg; 5. Der Rechenunterricht auf der Elementarstufe — Bearbeiter: Herr A. Gerlach in Bremen; 6. Die religiös-sittliche Unterweisung — Bearbeiter: Herr E. Linde in Gotha. Ein Schlußkapitel bringt eine Zusammenfassung der wesentlichen Gesichtspunkte der einzelnen Bearbeitungen. Die Verfasser haben es sich zur Aufgabe gestellt, die unter dem Einfluß der gegenwärtigen Reformbestrebungen entstandenen Probleme des Unterrichts der ersten Schuljahre darzulegen und zu untersuchen, sowie die einschlägige Literatur nachzuweisen und in ihren wesentlichen Erscheinungen zu charakterisieren. Der zweite Teil des Pädagogischen Jahrbuches enthält Erfahrungsberichte von E. Hertel in Zwickau, H. Denzer in Worms, Magda Böttger in Bremen und K. Vorwerk in Schöneberg über durchgeführte Reformversuche.

Die Fachpresse wird um Abdruck dieser Mitteilung gebeten.

E. Haumann,
Vorsitzender der Pädagogischen Zentrale
des Deutschen Lehrervereins.

Kreisverband Breslau.

Kreisversammlung Mittwoch den 14. Dezember nachm. 4 Uhr in Breslau im Kaufmannsheim, Schuhbrücke 50/51. 1. Tätigkeitsbericht des Kreisbureaus. 2. Rechnungslegung. 3. Neuwahl der Mitglieder des Kreisbureaus. 4. Bericht über die Vertreterversammlung der Statistischen Kommissionen (Koll. Kabiersch-Saarau). 5. Vorträge. Vom Vorstande wird vorgeschlagen: „Die Reform der preußischen Schulverwaltung“ (Koll. Arlt-Maria-Höfchen).

Jedes Mitglied ist berechtigt, Vorträge für diese Versammlung anzumelden. Die Versammlung entscheidet, welche Vorträge sie hören will.

Der Vorstand des Kreisverbandes.

Kosog-Breslau. Garbisch-Kl.-Tschansch. Schmidt-Purmann-Zaungarten. Kerber-Alt-Schliesa. Maiwald-Breslau.

Allgemeine Lehrerversammlung für den Wahlbezirk Reichenbach-Waldenburg

Sonntag den 18. Dezember im Saal des Hotels zum „schwarzen Roß“ in Waldenburg-Markt nachm. 4 Uhr. Anwesend ist der Abgeordnete Herr Freiherr v. Zedlitz-Neukirch. Vortrag: „Die Reform der Schulverwaltung“ [Dezentralisation] (Koll. Pätzold-Rosenau).

Breslauer Lehrerverein. 11. Hauptversammlung Freitag den 16. Dezember abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Kaufmannsheim, Schuhbrücke. I. Geschäftlicher Teil: Aufnahmen, Vorstandswahlen, Mitteilungen, Berichte einiger Abteilungen und Ausschüsse, Vortrag: „Zum Gedächtnis Wilhelm Raabes“ (Rektor Plevschinski). II. Teil: Gedächtnisfeier für die im Laufe des Jahres verstorbenen Kollegen. — Sollten die bestellten Bücher von Müller-Bernburg (65 fl) bis zur Sitzung angekommen sein, so gelangen sie dort durch Koll. L. Wilkens zur Ausgabe.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Die Trauung des Koll. Aumann findet Donnerstag den 15. d. Mts. nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Johannes-Kirche statt. Um zahlreiche Beteiligung am Traugesange wird gebeten.

Breslauer Zeichenlehrer-Verein. Generalversammlung Montag den 19. Dezember abends 8 Uhr im Bibliothekszimmer der Handwerkerschule, Klosterstraße 17, Gartenhaus. 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Spezielle Beratung über den aufgestellten neuen Lehrplan für Mädchenschulen. 3. Wahl eines Vertreters für den Geschäftsführenden Ausschuß des Bundes für Schulreform. 4. Antrag des Vorstandes betr. Änderung des § 12 der Vereinssatzungen. 5. Anträge des Vereinsredakteurs. 6. Vorstandswahlen. 7. Vorlage neuer Werke und Auslegen der Vereinsbibliothek. 8. Mitteilungen-Gäste herzlich willkommen.

Bielawe. Sitzung mit Damen Freitag den 16. Dezember nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr im Reinberger Schulhause. 1. Vortrag (Koll. Walter). 2. Referate (Gleesner, Walter). 3. Gesang.

Bolkenhain. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr im Adler. 1. Jahresbericht. 2. Wahlen. 3. Geschäftliches.

Bolkenhalner Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember im Vereinslokal. Vortrag: „Gerhart Hauptmann“ (Fortsetzung).

Bunzlau. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember im Adler. 1. Mitteilungen. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Vorstandswahl.

Cunau-Wiesau. Generalversammlung am 17. Dezember in Hausdorf, Zum Kronprinzen. Vortrag und Neuwahl.

Dt.-Lissa. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember. Neuwahlen. — Beitragsrückstände müssen eingehen.

Dittmannsdorf. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Jahres-, Kassen- und Bibliotheksbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Zur Ehrenmitgliedschaft. 4. Das Stiftungsfest. 5. Mitteilungen. 6. Referat: „Fritz Reuter“ (Neral).

Dyhernfurth-Bresa. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 5 Uhr bei Strecker in Dyhernfurth. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Psychologie der Aussage“ (Koll. Süßenbach-Brandtschütz). 3. Ständiges Referat (Koll. Schwarzer-Leonhardwitz). 4. Vorstandswahl. 5. Anträge und Mitteilungen.

Erdmannsdorf. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember in Erdmannsdorf. 1. Vortrag. 2. Verteilung von „Natur und Kunst“. 3. Lotteriegewinn. 4. Geschäftliches.

Falkenberg O/S. Sitzung Mittwoch den 21. Dezember nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Reichelt-Brande). 2. Zahlung der fälligen Beiträge. 3. Austeilung der Pestalozzi-Kalender.

Festenberg-Goschütz. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember in Festenberg.

Frauenwaldau. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag (Koll. Sommerfeld-Lahse). 2. Mitteilungen und Geschäftliches. 3. Jahres- und Kassenbericht. 4. Vorstandswahl.

Gottesberg. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr. 1. Deutsche Schule (Frl. Pohris-Gottesberg). 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Mitteilungen und Anträge. 4. Neuwahl des Vorstandes. — Sonntag Kreisversammlung in Waldenburg.

Groß-Hammer. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember bei Urban. 1. „Paul Keller“ (Koll. Hanke). 2. Referat (Koll. Hannert.). 3. Ständiges Referat (Koll. Hanke). 4. Vorstandswahl. 5. Verschiedenes. 6. Gesang.

Groß-Wartenberg. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. 1. Vortrag (Koll. Winkler-Mechau). 2. „Prinz Emil von Schönau-Carolath“ (Koll. Wilcke-Mangschütz). 3. Vorstandswahl.

Haynan. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr in Schmidts Hotel. 1. Geschäftliches. 2. „Über den Unterricht in Idioten-, Blinden- und Taubstummen-Anstalten“ (Koll. Bräuer). 3. Geschäfte der Generalversammlung. 4. Anträge.

Herrnstadt. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 5 Uhr. Vortrag (Koll. Tripke).

Hoyerswerda. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr im Schützenhause. 1. Vortrag: „Produktive Arbeit und ihr Erziehungswert nach Kerschensteiner“ (Schindler). 2. Satzungsänderung betr. Vorstandswahl. 3. Kassenbericht, Jahresbericht, Vorstandswahl. 4. Wintervergnügen. 5. Mitteilungen.

Jauer. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr im Deutschen Hause. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Vorstandswahl.

Juliusburg. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Mitteilungen. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Besprechung des Vereinsvergnügen.

Katzbach-Neiße-Tal. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember in Crayn. 1. Vorstandswahl. 2. Vortrag: „Hildebrands Bedeutung für den deutschen Sprachunterricht“ (Koll. Schleising-Röchlitz).

Kemnitztal. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember bei Börner in Reibnitz. 1. Geschäftliches. 2. Vorträge (Koll. Lange-Seifershan und Koll. Kretschmer-Crommenau).

Königszeit. Hauptversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr im Bahnhofshotel. 1. Mitteilungen. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Vorstandswahl. — Postquittungen!

Konstadt. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 5 Uhr. 1. Die deutsche Schulausstellung in Brüssel. 2. Generalversammlung.

Kotzenan. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr im Hotel Deutsches Haus. 1. Vortrag: „Die innere Mission“ (Koll. Ludwig-Spröttchen). 2. Gemütliches Beisammensein.

Lampersdorf-Prietzen. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember in Prietzen. 1. Vortrag: „Dörpfeld, sein Leben und Wirken“ (Koll. Harnisch-Prietzen). 2. Besprechung über das Stiftungsfest.

Langenau O/L. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr in Rothwasser, Wirsigs Gasthaus. 1. Geschäftliches. 2. Vorstandswahl. 3. Vortrag: „Kryptogamen“ (Koll. Rakete).

Langenbielau. [Freie Lehrervereinigung.] Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember abends 8 Uhr. Bibliotheksbücher mitbringen.

Laskowitz. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr bei Maskos.

Leutmannsdorf-Grüditz. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr bei Heiber. Vortrag: „Buddhismus und Christentum“ (Beck).

Löwen. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember. 1. Sitzungsbericht. 2. Vortrag: „Das Spielzeug in seiner Bedeutung für die Entwicklung des Kindes“ (Koll. David II). 3. Mitteilungen und Anträge. 4. Jahresberichte über die Kasse und die Bücherei. 5. Vorstandswahl.

Luzine. Hauptversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr in Luzine. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahlen. 4. Vortrag: „Die Arbeitsschule“ (Fortsetzung) (Koll. Stiebale-Luzine). 5. Verschiedenes.

Mertschütz. Sitzung Sonnabend den 17. September in Skohl bei Heyde. 1. Vorstandswahl. 2. Auslosung der Referenten. 3. Geschäftliches. 4. Deutsche Schule.

Miltsch. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 3 1/2 Uhr bei Laske. 1. Jahresbericht und Rechnungslegung. 2. Anträge. 3. Neuwahl des Vorstandes.

Obernigk. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 3 1/2 Uhr in Obernigk (Brauerei). 1. Umschau. 2. Mitteilungen. 3. Vortrag (Koll. Seidel). 4. Verteilung der Tierschutzkalender!

Ohlau-Süd. Hauptversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 5 Uhr. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes.

Öls. Hauptversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht und Etatsberatung. 3. Vorstandswahl. 4. Sonstige Wahlen. 5. Festsetzung der Sitzungstage pro 1911. 6. Verschiedenes.

Peisterwitz-Groß-Döbern. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember in Gr.-Döbern. Vortrag: „Leo Tolstoi“ (Koll. Rock).

Priebus. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 1/2 4 Uhr. Vortrag: „Erziehung nach modernen Ideen“ (Koll. Constantin).

Princkenau. Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag. 3. Jahresbericht. 4. Rechnungslegung. 5. Vorstandswahl.

Saarau. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 3 1/2 Uhr. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl.

Sagan. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr im Apollosaale. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Anträge. 3. Referat.

Seidorf. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember in der Seidorfer Brauerei. Vortrag: „Fritz Reuter“ (Koll. Micke-Krummhübel).

Strehlen. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr im Reichsadler. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. Im Anschluß daran tagt der Pestalozzverein. Tagesordnung nach § 16 der Statuten.

Strlegan. [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 3 1/2 Uhr in Striegau, Hotel Deutsches Haus. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vortrag: „Das Geheimnis der drahtlosen Telegraphie“ (Koll. Wolf-Stanowitz).

Waltersdorf. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember im Vereinslokal.

Wohlau-Land. Hauptversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr im Kaisergarten in Krummwohlau. 1. Wahlen, Kassen- und Jahresbericht. 2. Vortrag. 3. Besprechung eines Vergnügens. 4. Verschiedenes.

Zackental. Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 3 1/2 Uhr in Petersdorf, Hotel Silesia. 1. Vorträge: a) Aus

Fordern Sie Preise!



Fordern Sie Preise!

Am 10. Dezember cr. starb plötzlich und unerwartet im Hause seines Schwiegersohnes in Stoberau der langjährige Vorsitzende des Mangschütz-Stoberauer Lehrervereins

Herr Hauptlehrer
Ernst Kiek

aus Altöln. Der Verein verliert in dem Dahingeschiedenen eines seiner treuesten Mitglieder. Durch seine Treue im Beruf, durch seinen stets bekundeten Eifer im Vereinsleben, seine Aufrichtigkeit und Biederkeit im Verkehr mit Kollegen hat er sich in unsern Herzen ein unauslöschliches Denkmal gesetzt. Sein Name wird im unterzeichneten Verein in dankbarer, ehrender Erinnerung fortleben.

Der Lehrerverein
Mangschütz-Stoberau.

Heute vormittag 8 3/4 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwitwete Frau Lehrerin

Mathilde Gruhn
geb. Töppler

zu Postwitz im ehrenvollen Alter von 78 Jahren.

Ruhe sanft, bis wir uns wiedersehen!
Schmerzerfüllt bitten um stille Teilnahme

Minkowsky, den 11. Dezember 1910
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Hugo Gruhn, Lehrer.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines strammen **Stammhalters** zeigen hocherfreut an

(Grabschen) **Breslau,**
Rehdigerstraße 21
Georg Hein
und Frau **Margarete** geb. Geister.
Öls 1901—1904.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Simultanschule ist vom 1. April 1911 ab

eine Lehrstelle

zu besetzen.

Neben den Alterszulagen aus der staatlichen Alterszulagenkasse wird ein Grundgehalt von 1400 \mathcal{M} und eine Mietentschädigung von 550 \mathcal{M} gewährt.

Einstweilig angestellte Lehrer, sowie Lehrer, die noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, beziehen nur vier Fünftel des Grundgehalts, ebenso erhalten dieselben, sowie unverheiratete Lehrer ohne eigenen Hausstand eine um ein Drittel geringere Mietentschädigung.

Meldungen evangelischer Bewerber sind unter Befügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 30. Dezember d. J. an uns einzureichen.

Tarnowitz, den 9. Dezember 1910.
Der Magistrat. [634

Hilfskasse des Vereins
kath. Lehrer
in **Königshütte O/S.** gewährt
Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4 1/2 %.

Bilder

für Weihnachten

Aquarelle

Kupferstiche

Steinzeichnungen

Stilgerechte Einrahmungen

Bruno Wenzel

Breslau, Albrechtstraße 11.

Reich illustrierter Katalog. [621²⁻¹⁰

Bezugsquelle für Beamten- und Lehrer-Vereine.

Bekanntmachung.

Die **2. Lehrstelle** an der katholischen Schule zu Nimptsch ist baldigst zu besetzen. Geeignete Bewerber, welche musikalisch und in stände sind, den Organisten zu vertreten, wollen sich unter Befügung der erforderlichen Zeugnisse und auf dem vorgeschriebenen Wege bis zum 20. Dezember d. J. melden. [631 a/b

Nimptsch, den 5. Dezember 1910.

Der Verbandsvorsteher
des katholischen Gesamtschulverbandes.

Soeben erschien und durch **Priebatsch's Buchhandlung,** Breslau, zu beziehen:

Vorzügl. Weihnachtsreden:
Haßhelder, 10 Reden nebst
Progr. zur Weihnachtsfeier
in der Schule. 3. Aufl. 80 \mathcal{P} .
Hufelands Verlag, Minden.

Lehrer

erhalten 6% extra Rabatt bei Bezug von Oberhemden, Kragen, Manschetten usw. in Prima-Qual. von der Wäschefabrik mit elektr. Betrieb

Heinr. Thomas,
Reinickendorf-Berlin, Provinzstr. 57.
Bitte verlangen Sie illust. Katalog gratis.

Erläuterungen

zu sämtlichen Lesestücken in **F. Hirts** Deutschem Lesebuch
Ausgabe B für die Provinz Schlesien.

Dritter Teil, 6. bis 8. Schuljahr.

Bearbeitet von

Friedrich Helder, Wilhelm Klempin, Walter Nohl
und **Eduard Schlegel.**

Mit 29 Kartenskizzen und 2 Bildern. 468 Seiten.
Geb. 0,50 \mathcal{M} . Porto 25 \mathcal{P} , zweite Zone 50 \mathcal{P} .

„Eine preußische Königstochter“ b) „Zur Reform der preußischen Schulverwaltung“ (Koll. Schwerdtner-Herischdorf). 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Tagesfragen und Mitteilungen. **Zobten a/B.** Generalversammlung Sonnabend den 17. Dezember nachm. 4 Uhr im Vereinslokal Zobten. 1. Vortrag (Koll. Scholz-Ströbel). 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Vorstandswahlen.

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau e. G. m. b. H.

Kassenschluß vor den Weihnachtsferien Freitag den 23. Dezember. Kasseneröffnung nach den Ferien Montag den 2. Januar. Am Gehaltstage und dem darauf folgenden Tage, sowie am 2. und 3. Januar wird die Kasse vormittag von 10—12 und nachmittag von 3—6 offen gehalten.

Die Zinsen für die Spareinlagen können vom 15. Dezember an abgehoben werden. Spareinlagen, welche am 2. und 3. Januar eingehen, werden noch für die erste Hälfte des Monats Januar verzinst.

Rote Überweisungsformulare für Etatsmäßige Besoldung und Remunerationen sind in der Kasse, sowie bei den Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern zu haben. Auch werden sie auf Wunsch bereitwilligst zugesandt. Der Überweisungsverkehr steht nicht nur unseren Mitgliedern, sondern sämtlichen Kollegen und Kolleginnen offen.

Breslau, den 5. Dezember 1910.

Der Vorstand.

Nickisch. Dziadek. H. Guhr.

Bekanntmachung.

Ausschreibung evangelischer Lehrerinnenstellen.

Für die spätere Anstellung von Lehrerinnen an den städtischen evangelischen Volksschulen nehmen wir Meldungen bis zum **7. Januar 1911** entgegen.

Die Bewerberinnen haben durch Zeugnisse nachzuweisen:

1. ein Lebensalter von nicht unter **22** und nicht über **26** Jahren,
2. die volle körperliche Gesundheit und Berufstauglichkeit,
3. die vorgeschriebene wissenschaftliche Befähigung für mittlere und höhere Mädchenschulen,
4. eine zweijährige durch den zuständigen Schulinspektor amtlich bezeugte praktische Tätigkeit an öffentlichen oder gleichartig eingerichteten Privatschulen,
5. im besonderen die Fähigkeit, den Gesangunterricht in den unteren Klassen der Volksschulen zu leiten und den Zeichenunterricht zu erteilen.

Meldungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes und der erforderlichen Prüfungs- und sonstigen Zeugnisse an uns einzureichen.

Nur solche Meldungen, denen **alle** Zeugnisse beiliegen, werden näher geprüft.

Die Besoldung regelt sich nach den auf Grund des Lehrbesoldungsgesetzes vom 26. Mai 1909 hier aufgestellten Grundsätzen, nach denen außer dem durch das Gesetz festgesetzten Grundgehalt und den Alterszulagen eine Mietentschädigung von 500 *M* und Ortszulagen steigend von 100 *M* bis 350 *M* gewährt werden. [633

Breslau, den 7. Dezember 1910.

Der Magistrat

hiesiger Königlich Haupt- und Residenzstadt.

IV. P. g. 429/10.

Für Weihnachtsaufführungen.

In unserem Verlage ist erschienen:

Peterle

Märchendichtung in 3 Akten

von

F. Bertram,

Lehrer in Lauban

Preis 80 *℥*. Porto 5 *℥*.

Der Verfasser, der sich durch seine früher erschienene „Heiratsannonce“ und anderes auf das vorteilhafteste bekannt gemacht hat, hat mit obigem ein Theaterstück geschaffen, das seines Erfolges bei Volksunterhaltungs-, Märchenabenden und ähnlichen Veranstaltungen sicher sein kann. Roseggerfreunde dürfte es besonders ansprechen.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

8500 Exemplare von „Königin Luise“ von Rogge. Ein Beweis für die Güte des Buches ist der Umstand, daß viele Kollegen **2 bis 3 Nachbestellungen** machten. Ich bitte, weitere Bestellungen an mich gelangen zu lassen und genau anzugeben, ob **gebundene oder broschirierte Exemplare** gewünscht werden. Allen Bestellern herzlichen Dank!

Gaben für den **Liebesfonds** nimmt Herr Kollege Jakob entgegen. Wir bitten herzlich um solche. **Der Hauptvorstand.**
Liegnitz, den 11. Dezember 1910. Gensel.

Rezensionen.

Für unsere Kleinen bringt der Verlag von A. Attenkofer in Straubing drei neue Bilderbücher großen Formats in farbigem Buchdruck. In **Bruder Straubinger** wird der Werdegang eines Jungen von der Schulbank bis zum ehrsamem Meister in kräftig-komischen Bildern von Lothar Meggendorfer geschildert. Die seltsamen Abenteuer, die Hans am Nordpol wie in Afrika, zu Wasser und zu Lande erlebt, werden die Kinder in atemloser Spannung erhalten, und die Kleinen werden zu den prächtigen Bildern oft und gern zurückkehren. Schade, daß die Begleitverse von Fumian so gar unzulänglich sind. Preis 3 *M*. — **Wer kommt?** Bei einem Preisausschreiben des Verlages mit dem ersten Preise ausgezeichnet, erzählt in 17 Bildern von Julie Conz von den Personen, die täglich im Hause aus- und eingehen: vom Bäckerjungen, der Gemüsefrau, dem Schornsteinfeger,

[Fortsetzung in der ersten Beilage.]



Die meisten Eltern



lassen ihre Briefe in dem
fein gediegeneres und lehrreicherer Spiel- und Beschäftigungsmittel gibt, als

Richters Anker-Steinbaukasten.

Mit wahrer Liebe hängen die Kinder an diesem herrlichen Bauspiel, mit dem sie die schönsten Burgen, Schlösser, Kirchen usw. aufstellen können und das ihnen die fesselndste Unterhaltung bietet. Daher sind auch die Eltern von diesem belehrenden Unterhaltungsspiel so überaus entzückt. Sie wissen, daß sie ihren Kindern damit die größte Freude bereiten; sie kennen aber auch den hohen erzieherischen Wert der Anker-Steinbaukasten, und die vielen Dantesäußerungen beweisen immer von neuem, welche hoher Wertschätzung sich der „Anker-Steinbaukasten“ in der Familie erfreut. Die Anker-Steinbaukasten sind in allen besseren Spielwaren-Geschäften zu den von der Fabrik festgesetzten billigen Preisen vorrätig. Es empfiehlt sich sehr, vor dem Einkauf durch Postkarte die neue Baukasten-Preisliste zu verlangen, die kostenlos verschickt wird von [568



**J. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt.**

Mutterhaus vom Roten Kreuz zu Gnesen.

Krankenhaus und staatlich anerkannte Krankenpflegeschule nimmt auf Jungfrauen und Witwen zur Ausbildung als Schwestern für Krankenpflege, Gemeinde, Kleinkinderschule, Haushalt, Bureau, Apotheke, Röntgen. Es bietet seinen Schwestern gesicherte Lebensstellung und Pensionsberechtigung. Näheres durch **Frau Oberin.** [46 n

Aquarien, Terrarien, Nebenverdienst durch Zeitungslesen, verbun-
dest. **Weihnachtsgeschenk**, liefert zu den mit kleiner Korrespondenz zu
Engrospreisen **Bannert & Winkler**, vergeben. Off. u. E. F. 154 an
Schmiedefeld bei Breslau. [628] **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.**

Kulante Zahlungsbedingungen.

Schlesische
Halb- u. Reinleinen
 Bettkörper n. Drell
 bunte u. weisse Bettbezugstoffe
 Tischtücher u. Servietten
 Handtücher u. Taschentücher
 Dr. Lahmanns Trikotagen
Herren-, Damen- u.
Kinderwäsche.
 Muster franko gegen franko Rücksendung.
 Versand von *M* 20,— an portofrei.
M. Bartsch & Co.
 Goldschmieden, Post: Deutsch-Lissa.

Bekannt
 durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und
 Tonfülle sind
Pianinos
 von dem Schwarzb.-Rudolst.'schen Hofl.
Carl Quandt
 Pianofortefabrik Plauen
 in **Breslau I** Tel. 10 941
 nur **Ohlauer Strasse 45.**
 Katalog kostenlos, bequeme Teilzahl.
 Instrumente auch nach auswärtig
 unter kulanten Bedingungen
 teilweise.
 Den Herren Lehrern
 Vorzugspreise.

Meyers, Brockhaus
 Lexikon, alle guten Bücher
kauft M. Hannemann,
 Berlin, Kurfürstenstr. 170.
 Angebote erbeten.

Vervielfältigungsapparat
Thuringia
 vervielfältigt alles, ein- u. mehrfarb.
 Rundschreiben, Kostenanschlüge,
 Einladungen, Noten, Exportfakturen,
 Preislisten usw. 100 scharfe, nicht
 rollende Abzüge, vom Original nicht
 zu unterscheiden. **Gebrauchte**
Stelle sofort wieder benutzbar.
 Kein Hektograph, tausendfach in
 Gebrauch. Druckfläche 23/35 cm,
 mit allem Zubehör nur *M* 10
 1 Jahr Garantie. [468]¹²
Otto Henss Sohn, Weimar 93.

Tausende Raucher empfehlen
 meine garantiert ungeschwefelten deshalb sehr
 beliebten und gesunden Tabak. 12
 Sorten Pfeife umsonst zu 9 Pf. meines
 berühmten Förstertabak f.
 4,25 rto. 9 Pf. Pastorentabak
 f. 4,25 rto. 9 Pf. Jagd-Canaster
 m. Pfeife M. 6,50 rto. 9 Pf.
 holl. Canaster und Pfeife
 M. 7,50 rto. 9 Pf. Frankfurter
 Canaster m. Pfeife f.
 rto. 10 M., gegen Nachnahme
 bitte anzugeben, ob nebenstehende
 Gefundheitspfeife oder 1 reich-
 gefüllte Holzpfeife o. eine lange
 Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal
 (Baden). Fabrik. Weltruf.

Erläuterungen zu sämtlichen Lesestücken in F. Hirts Deutschen Lesebüchern

Neubearbeitungen nach dem Ministerial-Erlaß
 vom 28. Februar 1902

bearbeitet von

**Wilhelm Klempin, Walther Nohl, Eduard Schlegel, Dr. Rudolf Brückmann,
 Friedrich Helder, August Volkmer u. a.**

Zu jedem Lesebuchteil ein abgeschlossener Band Erläuterungen sämtlicher darin enthaltenen Lesestücke.

Erläuterungen
 zu F. Hirts Deutschem Lesebuch, Ausgabe B
 für die mehrklassigen evangelischen Schulen
 der Provinz Brandenburg.

I. Teil (2. u. 3. Schuljahr), } zurzeit im Druck.
 II. Teil (4. u. 5. Schuljahr), }
 III. Teil (6. bis 8. Schuljahr). Mit 23 Karten-
 skizzen und 2 Bildern. XXXII und
 452 S. Lwbd. 6,50 M.

Erläuterungen
 zu F. Hirts Deutschem Lesebuch, Ausgabe B
 für die mehrklassigen evangelischen Schulen
 der Provinz Schlesien.

I. Teil (2. u. 3. Schuljahr), } zurzeit im Druck.
 II. Teil (4. u. 5. Schuljahr), }
 III. Teil (6. bis 8. Schuljahr). Mit 29 Karten-
 skizzen und 2 Bildern. XXXII und
 468 S. Lwbd. 6,50 M.

Erläuterungen
 zu F. Hirts Deutschem Lesebuch, Ausgabe B
 für die mehrklassigen evangelischen Schulen
 der Provinz Ostpreußen.

I. Teil (2. u. 3. Schuljahr), } sämtlich zurzeit
 II. Teil (4. u. 5. Schuljahr), } im Druck.
 III. Teil (6. bis 8. Schuljahr), }

Erläuterungen
 zu F. Hirts Deutschem Lesebuch, Ausgabe D
 für die mehrklassigen Schulen beider Kon-
 fessionen der Provinz Schlesien.

I. Teil (2. u. 3. Schuljahr), } zurzeit im Druck.
 II. Teil (4. u. 5. Schuljahr), }
 III. Teil (6. bis 8. Schuljahr). Mit 32 Karten-
 skizzen und 2 Bildern. XXXII u. 480 S.
 Lwbd. 6,50 M. (Soeben erschienen).

**Erläuterungen zu F. Hirts Deutschem Lesebuch, Ausgabe E für
 die Volksschulen der zweisprachigen Gegenden Oberschlesiens.** } In Bearbeitung.

Erläuterungen
 zu F. Hirts Deutschem Lesebuch, Ausgabe D
 für die mehrklassigen Schulen beider Kon-
 fessionen der Provinz Westpreußen.

I. Teil (2. u. 3. Schuljahr), } sämtlich zurzeit
 II. Teil (4. u. 5. Schuljahr), } im Druck.
 III. Teil (6. bis 8. Schuljahr), }

Erläuterungen
 zu F. Hirts Deutschem Lesebuch, Ausgabe F
 für mehrklassige katholische Volksschulen.

I. Teil (2. u. 3. Schuljahr), } sämtlich zurzeit
 II. Teil (4. u. 5. Schuljahr), } im Druck.
 III. Teil (6. bis 8. Schuljahr), }

Dazu erscheinen **Ergänzungshefte**, die sämtlichen
 heimatkundlichen Lesestücke umfassend, je für die
 Provinzen Brandenburg, Schlesien und Ostpreußen.

Erläuterungen
 zu F. Hirts Deutschem Lesebuch, Ausgabe A
 für einfache evangelische Volksschulen.

I. Teil: Unter- und Mittelstufe, } sämtlich zurzeit
 II. Teil: Oberstufe, } im Druck.

Dazu erscheinen **Ergänzungshefte**, die sämtlichen
 heimatkundlichen Lesestücke umfassend, je für die
 Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen und
 Schlesien.

Erläuterungen
 zu F. Hirts Deutschem Lesebuch, Ausgabe G
 für einfache katholische Volksschulen.

I. Teil: Unter- und Mittelstufe, } sämtlich zurzeit
 II. Teil: Oberstufe, } im Druck.

Dazu erscheinen **Ergänzungshefte**, die sämtlichen
 heimatkundlichen Lesestücke umfassend, je für die
 Provinzen Schlesien und Ostpreußen.

Die Herausgabe besonderer Kommentare zu den einzelnen Ausgaben und Teilen des Hirtschen Lesebuches ermöglicht jedem Lehrer, den für den Klassenunterricht erforderlichen Erläuterungsband für einen billigen Preis einzeln anzuschaffen, und erspart ihm den Ankauf eines der vorhandenen umfangreichen und teuren Kommentarwerke, die ihm nur eine mehr oder weniger beschränkte Auswahl der in den neuen Hirtschen Lesebüchern enthaltenen Stücke bieten. Zudem bewegen sich die in engster Fühlung mit der Lesebuch-Redaktion bearbeiteten Erläuterungen nicht in den ausgefahrenen Geleisen der meisten derartigen Werke, sondern suchen nach modernen Grundsätzen in Berücksichtigung der Forderungen des Erlasses vom 31. Januar 1908 ein wirkliches Verständnis der behandelten Stoffe zu vermitteln. Dies erreichen die Verfasser namentlich dadurch, daß dem in den Hirtschen Lesebüchern herrschenden Prinzip, wonach die einzelnen Lesestücke in einen engen Zusammenhang zu bringen sind, in den Kommentaren Rechnung getragen wird, indem in den einzelnen Erläuterungen die Beziehungen der Stücke zueinander beleuchtet worden sind. Jedem das neue Hirtsche Lesebuch benutzenden Lehrer sei also der neue Hirtsche Kommentar als geeignetes Hilfsmittel zur Anschaffung empfohlen. [612]

**Verlag von Ferdinand Hirt, Kgl. Universitäts- und Verlagsbuchhandlung in Breslau,
 Königsplatz 1.**

Milde-Möbel

in bekannt vornehm gediegener Ausführung zu solidesten Preisen — direkt vom Fabrikanten —

**Rudolph Milde
Festenberg.**

Kostenanschläge bereitwillig.

[5562/13

Jugendschriften

Von unserer beliebt gewordenen Sammlung:

Aus dem deutschen Osten

erschien soeben Band 7:

Ein treuer Diener seines Herrn

von Rektor **F. Przibilla**, Zabrze mit 2 Abbildungen

Preis geb. 75 \mathcal{L} , Porto 10 \mathcal{L}

Eine Erzählung aus der Zeit des Rittertums zur Zeit Barbarossas.

Inhalt: Ein trautes Familienleben. — Der Aufbruch. — Im Lande Italien. — Ein schwarzer Plan. — Die Rettung des Kaisers. — Ein verräterischer Überfall. — Lohn einer Strafe.

Anhang: Vier schlesische Märchen.

Breslau Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Vereinigung für Deutsche Mittelmeerfahrten

Der Versand der Programme für die

Grosse Orientfahrt

hat begonnen. Reiseziel: Korfu, Athen, Constantinopel, Smyrna, Jerusalem, Cairo, Creta, Cattaro, Venedig, Triest. Dauer: 9. bis 30. Juli und 2. bis 24. August. Preis von 375 Mk. an. Schiff: österr. ganz neuer Doppelschraubenschneelldampfer, 143 m lang, 10 500 T. Wir bitten um gef. Nachricht, sofern noch Programme gewünscht werden, um solche sofort postfrei zusenden zu können. Gleichzeitig bemerken wir, daß schon jetzt zahlreiche feste Meldungen vorliegen, so daß baldige Entscheidung empfehlenswert.

[630

Charlottenburg, Wallstr. 42

Kaum ein zweites Stück

ist so geeignet

zur Aufführung in Lehrer- und Pestalozzivereinen als

„De Probe“.

Einaktiger Schwank in Oberlausitzer Mundart von **F. Bertram**,

dem Verfasser der weit und breit bekannten und beliebten Stücke: „De Heiroatsannonce“, „Peterle“ u. a. Überall derselbe außerordentliche Erfolg des von echtem, goldenem Humor durchwehten Stückes. Das Aufführungsrecht wird durch Ankauf von 8 Büchern à 0,75 \mathcal{M} erworben. Zu beziehen durch **G. Reipprichs** Buchhandlung, **Lauban**, Markt. Diese empfiehlt sich ferner zu rascher Lieferung aller anderen Arbeiten des Verfassers, z. B. **De Heiroatsannonce**, **Friede auf Erden**, **Graf von Goetzen**, **Peterle** und des neuesten Weihnachtsstückes: **Zurückgefunden** von **F. Bertram**. [625 b/d



Georg Schuster, **Marktneusteden** Nr. 375.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Musikinstrumente und Saiten. Musikwerke aller Art. Versand unter Garantie. Catalog gratis und frei.

Lehrmittel

als Landkarten, Anschauungsbilder, Tierpräparate, Globen, Lese- und Rechenmaschinen usw. liefert schnell u. preiswert. Hauptkatalog umsonst u. portofrei. Viele Anerkennungen. **Gust. Krause, Delitzsch**, gegr. 1818.

In unserem Verlage ist erschienen:

Jugendruf

Zeitschrift für die werktätige Jugend

Auf Anregung und mit weitgehender Unterstützung der Königlichen Regierung zu Oppeln.

Preis pro Nummer 10 Pf.

Die Zeitschrift ist aktuell und spannend und den Interessen der Fortbildungsschüler angepaßt.

Mitarbeiter u. a. Hermann Bauch, Paul Keller, Kurpiun, Sabel, sowie zahlreiche Fortbildungsschullehrer aus allen Teilen des deutschen Ostens.

Monatlich 2 Hefte.

Probenummern sind durch jede Buchhandlung sowie vom Verlage zu beziehen.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

Pianos in jeder Holz- und Stilart liefert zu mäßigen Preisen die Pianofabrik **Albin Schneider**, Neue Goldbergerstraße 6, Liegnitz.

August Dürrschmidt
Markneukirchen No. 200.



Fabrik und Versandhaus. Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle vorzügl. Musikinstrumente und Saiten f. Schule u. Haus, Kapellen u. Vereine.

Preisliste frei. — Rabatt. — Garantie.

Schülerbibliotheken.

Verzeichnisse kostenfrei. Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.



BERLIN W.
Schillstr. 9

Seiler - Liegnitz

Königl. Ital. u. Grossh. Hess. Hoflieferanten

Grösste Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

43 000 im Gebrauch

26 Auszeichnungen.

Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal- Flügel * Pianinos * Harmoniums

BRESLAU V.

LONDON W.

Gartenstr. 48/52

Oxford-Street

Hoffmann Pianos

Man beachte die genaue Adresse und Firma: **Hoffmann Pianos**, Pianofortefabrik, **Georg Hoffmann**,

sind nur echt, wenn direkt aus meiner Fabrik bezogen. Alte weltbekannte gesetzlich geschützte Marke.

Berlin SW. 74, Leipziger Strasse 50 neben **TIETZ**

Fabrik: **Oranienstrasse 6**. 6 mal mit goldenen usw. Medaillen prämiert. — 20jährige Garantie. Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungs-erleichterung, bei Überweisung von Käufern hohe Provision.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [518]

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland.
Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telefon 9448.

Th. Mannborg

Hof-Harmoniumfabrik

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Rumänien
und anderer Höfe.

Grand Prix, Paris 1900:

Höchste Auszeichnung für Saugwind-Harmoniums.

Grand Prix, Rotterdam 1909:

Internationale Musik-Fachausstellung.

Harmoniums von M. 150.— an.

Das prachtvolle „Orchestral“ M. 750.—
Kunstharm. M. 1550 und höher.

Vertreter:

Max Bocksch, Breslau,

Gartenstraße 43, neben Konzerthaus.

Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.

Goldene Medaille 1908.

Fernsprecher
7147.

Ein Wunder

ist der neuerfundene

Addierstift „MAXIM“

mit Schreibvorrichtung
= für Tinte und Blei. =

Dieser äußerst sinnreich konstruierte Apparat dient zum Zwecke des raschen und sicheren Addierens und bilden die Hauptvorteile desselben, bei einfachster Handhabung und tadelloser Funktion: Einerseits die große Entlastung des Gehirnes, da selbst nach stundenlangem kontinuierlichen Arbeiten mit Maxim keinerlei, das Gehirn in so vielfach schädigender Weise beobachtete, nervöse Anspannung verspürt wird. Andererseits die Verlässlichkeit und große Zeitersparnis. Preis per Stück nebst leichtfaßlicher genauer Anleitung M. 8,85 per Nachnahme, gegen Voreinsendung des Betrages M. 8,35. Zu beziehen durch den Generalversand [6004-13]

EM. ERBER, Wien, II/8, Enns-gasse Nr. 21.

Nach Ländern, wo Nachnahmen unzulässig sind, sowie nach sämtlichen überseeischen Ländern erfolgt die Lieferung portofrei nur gegen Voreinsendung des Betrages von M. 8,50.

Hähners Wannen.

Kaufen Sie keine Wanne



Glänzende Zeugnisse.

haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Gelötete Wannen von Mk. 12,— an. Broschüre gratis.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf gesucht. [11223]

Grosser Weihnachts-Verkauf.

Außergewöhnlich billiges Angebot in

**Teppichen, Dekorationen, Gardinen, Stores,
Tisch-, Chaiselongue-, Reise- u. Steppdecken,
Fellen, Läuferstoffen, Kissen etc.**

in diversen Qualitäten und Preislagen. [635]

Emil Brann & Co.

BRESLAU, Nikolaistraße 16/17, I. Etage.

Lieferant des Deutschen und Breslauer Lehrer-Verein.

Das erste

ländliche Fortbildungsschullesebuch,

das auf heimatlicher Grundlage beruht, und auf rein schlesische Verhältnisse Rücksicht nimmt:

Der junge Schlesier

in der Heimat und im Beruf
als angehender Staatsbürger.

Ein Lese- und Hausbuch

für die schulentlassene männliche Jugend in ländlichen Fortbildungsschulen, Jugendheimen und ähnlichen Anstalten

herausgegeben von

Kreisschulinspektor **August Klink**
in Hultschin.

Ca. 450 Seiten stark. Preis ca. 2,50 M gebunden.

Inhaltsverzeichnis: A. Heimatliebe. I. Haus und Familie. II. Dorf und Gemeinde. III. Heimat und Beruf. a) Der Bauer. b) Aus dem gewerblichen Leben. IV. Heimat und Verkehr. V. Bilder und Szenen aus dem Schlesierlande. VI. Heimatgrüße aus der Ferne; Schollentreue. B. Vaterlands- und Fürstenliebe. C. Nächsten- und Selbstliebe. D. Gottesliebe.

Mit diesem Werke, das Mitte Dezember erscheint, ist der Verfasser einem lange gehegten Wunsche nachgekommen, wie die zahlreichen Vorbestellungen beweisen.

Zwecks Einführung liefern wir gern ein Exemplar auf 4 Wochen portofrei zur Einsicht.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

der Zeitungsträgerin und anderen mehr. Die Bilder sind frisch und lebhaft, aber öfters schwach in der Perspektive. Die hübschen Verse sind von Neunhöffer. Preis 3,50 \mathcal{M} . — Am wertvollsten, künstlerisch geradezu hochbedeutsam erscheint uns das Bilderbuch „Goldene Fädchen“ von Klara Hensel. Hier hat eine feine, vornehme Künstlerhand den Griffel geführt und reizende poesievollte Bilder von ständig wirksamem Reiz geschaffen. Und dazu die formvollendeten allerliebsten schalkhaften Gedichte (nicht Verse) von G. P. S. Cabanis, die immer, auch wo sie sich zu einer Pointe zuspitzen, im Rahmen des Kindlichen bleiben. Ich möchte noch hinzufügen: wenn Ihr dies Buch für Eure Kinder kauft, so laßt sie's immer nur mit frisch gewaschenen Fingern anfassen, denn es ist etwas Zartes, Schönes. Preis in Leinenband nur 3 \mathcal{M} . — Für größere Kinder sind drei Märchenbücher desselben Verlages bestimmt. Das erste, „Der Märchenkessel“ von J. R. Peter und A. Obermeyer-Wallner trifft nicht den rechten Märchentone; den Geschichten fehlt der Schwung der Phantasie, und die moralische oder belehrende Tendenz tritt zu aufdringlich hervor. Die 20 Bilder von Fahrenkrog sind ungleich wertvoller als der Text. Preis 3 \mathcal{M} . Ein liebenswürdiges Buch dagegen sind die „Neuen Märchen“ von Forschnertsch, wie das vorige vorzüglich ausgestattet und mit 44 Bildern von Strejz geziert, die man glattweg als vorzüglich bezeichnen kann. Der Verfasser verfügt über einen gesunden, frischen Humor, und wenn er ihn auch hier und da auf den lieben Nächsten anwendet und zur Satire werden läßt, so bleibt er doch immer so liebenswürdig und neckisch, daß er nirgends verletzt. Oft birgt sich tiefe Lebensweisheit im Märchengewande und die Lehre ergibt sich stets ungezwungen und natürlich aus der Erzählung. In der Geschichte von dem armen gefangenen Schwarzblättchen greift sie geradezu ans Herz. Preis 3,50 \mathcal{M} . — Einfach in der Ausstattung, aber von hohem innerem Werte sind die „Süddeutschen Städtchenmärchen“ von H. Dreßler (2 \mathcal{M}). Der Verfasser führt uns durch die Gassen des alten Nürnberg, wo die Brunnen im Mondenglanz rauschen, erzählt Wunderdinge von der Nixenkönigin im Bodensee, vom Alraun, von der Wasserkrone zu Würzburg u. a. m. Die echte romantische Stimmung, durch die der Waldhornruf der Sage klingt, weht durch diese Erzählungen, die eine Phantasie von erstaunlicher Beweglichkeit geschaffen hat. Wie z. B. im „Rosengarten von Ulm“ das Wunderbare geschaut und lebendig glaubhaft gemacht ist, das gemahnt direkt an E. T. A. Hoffmann. Die feinsinnigen Federzeichnungen und Ygnetten von Ehringhausen erhöhen noch den Wert des wirklich preiswerten Buches.

Folgende dramatische Weihnachtsmärchen von Oscar Schumm sind soeben erschienen und durch den Verfasser, Eisenach, Hainweg 28, zu beziehen. Je 1 \mathcal{M} , bei 6 Exemplaren à 0,75 \mathcal{M} . 1. „Schneeweißchen und Rosenrot“, Weihnachtsmärchen in drei Aufzügen (mit Gesang); 10 bis 13 Personen. (36 Seiten.) 2. „Rosella“, Weihnachtsmärchen in drei Aufzügen (mit Gesang); 16 Personen. (38 Seiten.)

Zwei einfach geschriebene, stimmungsvolle Weihnachtsspiele, die ihre Feuerprobe am Stadttheater zu Eisenach bestanden haben.

Einen eigenartigen und interessanten Versuch macht Rudolf Frank in seinem Buche Goethe für Jungens (Berlin, Verlag Neues Leben, Wilhelm Borngräber). 4 \mathcal{M} , geb. 5 \mathcal{M} . Er hat aus allen Dichtungen Goethes in Poesie und Prosa, aus Tagebüchern, Briefen usw. das ausgewählt, was ein 13—14-jähriger Junge fassen und mitfühlen kann. Da finden sich Naturlieder, Soldaten- und Wanderlieder, Fabeln, Legenden, die schönsten Balladen, Märchen und Reisebeschreibungen, auch weise Sprüche, kurz: der Universalmensch Goethe in seinem unendlich mannigfaltigen Schaffen wird von möglichst vielen Seiten gezeigt. Daß eine solche Auswahl sehr, sehr schwer ist, wird jedem einleuchten, und man muß den feinen pädagogischen Takt, den der Herausgeber dabei bewiesen hat, wirklich bewundern. Ein vorzüglicher Gedanke war es z. B. das Verständnis des „Faust“ durch Abdruck des alten, naiv-bildkräftigen Puppenspiels vorzubereiten, das Goethes erste Bekanntschaft mit dem Stoffe vermittelte. Mit den Bildern von O. Neumann können wir uns nicht immer einverstanden erklären, z. B. beim „Hochzeitlied“, wo uns der Graf gar nicht „im Behagen des Traumes“ erscheint. Das prächtige Buch wäre wirklich recht dazu angetan, unsre Jungens zu Goethe zu führen; schade nur, daß ihm der Preis dabei hinderlich sein wird. — Schließlich sei noch das wunderschöne Soldatenbilderbuch „Der deutsche Soldat mit Waffe und Werkzeug“ aus dem Verlage von Cl. Heukofer in Straubing (geb. 4 \mathcal{M}) empfohlen. Die farbenprächtigen Uniformen des deutschen Heeres, so sehr sie Herz und Auge erquickern, werden bald der Vergangenheit angehören; denn die schlichte, unscheinbare neue Felduniform entspricht mehr der neueren Kriegstechnik. Das Buch bringt noch einmal „des alten Kleides frohen Glanz“, aber es zeigt auch, welche Anforderungen an Körper und Geist, an Ausdauer und Kraft, an Umsicht, Pflichtgefühl und Mut das Soldatenleben stellt. Generalmajor Staudinger schrieb den knappen und doch gehaltreichen Text, Kunstmaler Anton Hoffmann schuf die prächtigen Zehnfarben-Steindrucke (35 > 27), die

in schlechthin künstlerischer Darstellung, die wirklich „lebende Bilder“, Gefechtsübungen, Maschinengewehr-Abteilungen, Luftschiffer-Abteilungen, militärische Funkentelegraphie, Kraftwagenkolonnen, Pioniere, Eisenbahntruppen in vollster Tätigkeit vor die Augen führen.

Alexander L. Kielland, Rings um Napoleon. Leipzig, Georg Merseburgers Verlag. 5. Auflage. Preis 6 \mathcal{M} , geb. 7 \mathcal{M} ; in 2 Bänden 8 \mathcal{M} . Es dürfte kaum ein Buch über Napoleon in deutscher Sprache geben, das so allgemein bekannt und geschätzt ist, als das vorliegende Werk des norwegischen Erzählers, das schon in 11000 Exemplaren verkauft ist und soeben in neuer Auflage erscheint. Die Frische der Darstellung, die Bildkräftigkeit des Dichters K., der in diesem Werk das Ergebnis jahrelanger historischer Studien niedergelegt hat, machen die Lektüre zu einem hohen Genuß. K.'s Buch liest sich nicht wie ein Geschichtswerk, sondern wie ein spannender Roman. Kein Wunder, wenn es gerade in Lehrerkreisen viel gekauft und gelesen wird. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß der Verlag zu Weihnachten eine bedeutende Preismäßigung auf die obenstehenden Preise eintreten läßt. Es kosten (bis 24. Dezember) die broschiierte Ausgabe 4,30 \mathcal{M} , die gebundene 5 \mathcal{M} . Wir sind überzeugt, daß diese Vorzugpreise viele Bestellungen veranlassen werden. Da diese Preise aber nur bei einer Bestellung von mehreren Exemplaren gelten, empfiehlt sich die Einzeichnung in eine Sammeliste, welche bei Priebatsch ausliegt.

Zickfeldts pädagogischer Taschenkalender (Osterwieck/Harz, A. W. Zickfeldt, gebunden 75 \mathcal{P}) fällt nicht nur durch den billigen Preis angenehm auf, sondern auch dadurch, daß er für die berufliche Weiterbildung und ganz besonders für die Vertiefung der allgemeinen Bildung ungemein reiche und wertvolle Fingerzeige gibt. Dazu kommt eine Fülle wirklich praktischer Ratschläge und Notizen sowie alles das, was den Begriff Lehrerkalender ausmacht. Könnte nicht der Annoncenanhang als besonderes Heftchen beigegeben werden? Der Kalender würde dadurch handlicher.

Berger, Weihnachtsklänge. Königsberg i./Pr. Evangelische Buchhandlung. 80 \mathcal{P} .

Enthält Ansprachen zum Weihnachtsfeste, Gedichte und Entwürfe zu Weihnachtsfeiern, alles mit ausgesprochen christlicher Tendenz. Für Weihnachtsfeiern in Schulen, Lehrlingsvereinen, Fortbildungsschulen etc. brauchbar.

Adamy, Geographie von Schlesien. 34. Auflage. Neu bearbeitet von A. und E. Scheer. Ausgabe A. Verlag von L. Heege, Schweidnitz. Preis 50 \mathcal{P} .

Vor ca. einem halben Jahr zeigten wir hier die Neubearbeitung des „großen Adamy“ an; heute liegt uns auch der „kleine Adamy“ in Neubearbeitung vor. Neu ist die Gliederung des Stoffes nach natürlichen Landschaften. Die Kartenskizze, die Bewässerung und die Gebirge Schlesiens darstellend, ist auch dieser Ausgabe beigegeben. Wir wünschen dem Büchelchen, daß es auch im neuen Gewande die alten Freunde behalten und neue dazu gewinnen möge.

Vakanzen.

Biestrzinnik, Kr. Oppeln. 1. Lehrerstelle zum 1. April k. J. zu besetzen. Freie Dienstwohnung. Meldungen bis 20. Januar an die Kreisschulinspektion in Oppeln II.

Langenbrück, Niederdorf, Kr. Neustadt O/S. Hauptlehrer- und Organistenstelle zum 1. April k. J. zu besetzen. Grundgehalt rund 1200 \mathcal{M} . Dienstwohnung.

Briefkasten.

J. hier. Wird besorgt. — L. hier. Nun darf aber in Sachen der sogenannten Arbeitsschule nicht gleich ein ganzer Wolkenbruch niederfallen. — Frd. J. in Danzig. Soll alles nach Wunsch geschehen. Satzungen und Mitgliederverzeichnis gehen in diesen Tagen ab. — J. in Gr. Schöne Karte hat uns in den Sommer versetzt. Frohes Fest! — O. K. hier. Hat gestimmt. — L. in Ch. Das bringt der Weihnachtsmann schon in den nächsten Tagen. — M. in S. Wünschen wieder ein gesundes Haus. Brief hat uns sehr gefreut. Gruß! — Mehrere. Wieder vergeblich auf Prüfungsergebnisse und Themen gewartet. Ist nicht so leicht, wie man in der Ferne denkt. Wollen aber nochmals bombardieren. — G. E. Gern richten wir diese Bekanntmachung aus: Der verstorbene Rektor Grosser an der Katharinenschule, Rosenstraße, dessen Andenken wir auch als Mitarbeiter hoch ehren, hat eine große Zahl vorzüglicher pädagogischer Werke hinterlassen, die nun unter der Hand verkauft werden sollen. Die Kollegen tun gut, wenn sie sich recht zahlreich zunächst bei Herrn Mittelschullehrer G. Endtricht an der Katharinenschule melden wollen. — W. in Alt. Brief schwer zu entziffern, ebenso schwer alles im Gedächtnis zu behalten; aber das Möglichste soll geschehen, auch betr. Buch. Gruß! — S. Für den Schulreformverein haben wir schon einen bestimmten Referenten.

Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei
Bareinkäufen
den Herren Lehrern
5% Rabatt.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

[520]



Goldene Klassiker- Bibliothek

Sempels Klassiker-Ausgaben
in vollständig neuer Bearbeitung und Ausstattung
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

Vorzüge:

Neueste Bearbeitung * Umfangreiche Einleitungen
Ausführliche Biographien * Erläuternde Anmerkungen
Absolute Korrektheit * Holzfreies, unvergilbbares
Papier * Großer, deutlicher Druck * Porträts in
Kupfergravüre * Dichterhandschriften * Gediegene
Einbände.

Armin, 2 Bände . . . M. 4.— Bürger, 1 Band . . . " 2.— Chamisso, 1 Band . . . " 1.75 Chamisso, 2 Bände . . . " 3.50 Eichenborff, 2 Bände . . . " 3.50 Fouqué 1 Band . . . " 2.50 Freiligrath, 2 Bände . . . " 4.— Goethe, 4 Bände . . . " 6.— Goethe, 8 Bände . . . " 14.— Grillparzer, 6 Bände . . . " 12.— Grün, 3 Bände . . . " 6.— Gugkow, 4 Bände . . . " 8.— Hauff, 2 Bände . . . " 3.50 Hebbel, 5 Bände . . . " 7.50 Heine, 4 Bände . . . " 6.— Herder, 3 Bände . . . " 6.— Herwegh, 1 Band . . . " 2.— Hölderlin, 1 Band . . . " 2.50 Immermann, 1 Band . . . " 2.—	Jean Paul, 3 Bände . M. 6.— Kleist, 2 Bände . . . " 3.50 Körner, 1 Band . . . " 1.75 Lenau, 1 Band . . . " 2.— Lessing, 3 Bände . . . " 5.— Ludwig, 2 Bände . . . " 3.50 Märke, 2 Bände . . . " 4.— Nekroy, 1 Band . . . " 2.50 Novalis, 1 Band . . . " 2.— Raimund, 1 Band . . . " 1.75 Reuter, 4 Bände . . . " 6.— Schiller, 4 Bände . . . " 6.— Schiller, 8 Bände . . . " 14.— Shakespeare, 4 Bände . . . " 6.— Stifter, 3 Bände . . . " 5.— Zick, 2 Bände . . . " 4.50 Uhland, 2 Bände . . . " 3.50 Wieland, 3 Bände . . . " 6.— Büchse, 4 Bände . . . " 8.—
---	--

Bei Ankauf von Klassikern bitten wir, sich stets die
„Goldene Klassiker-Bibliothek“ vorlegen zu lassen.

Wir liefern diese Klassiker ohne Preis-
erhöhung gegen Monatszahlungen von nur **3 Mk.**

Priebatsch's Buchhandlung in Breslau

Weihnachtsgeschenke!

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.
Spezialität: Bestecke in verschiedenen Stilarten.
Lager diverser Silberwaren.
Reparaturen, Versilbern, Vergolden zu billigsten Preisen.

Julius Eispert

Silberwarenfabrik und Prägeanstalt
mit elektrischem Betrieb.
Breslau X, Schießwerderstraße 13.
Telephon 4646. Gegründet 1891.
Silberne Medaille. Prämiert Breslau 1904.

J. Grosspietsch,



Inh. R. Heckel.
Königl. Sächsischer und Herzoglich
Mecklenb. Hoflieferant.
Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.



KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat Pianola. [516]

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Breslau I.

Hotel goldner Baum

Messergasse 25, Ecke Oderstraße.

Drei Minuten vom Ring. Fernsprecher 4950.

Saubere Fremdenzimmer . 1,50 bis 2,— M.
Doppelzimmer 3,— „ 4,— „

Gediegenes Restaurant.

(Lesezimmer der lit. Abteilung des Breslauer Lehrervereins.)
632 a/e] Inh.: **Berthold Deinert.**

Um die Konkurrenz zu übertreffen, will ich einen Teil meiner Waren verschenken.






Gr. 24 = 5 L. 22 = 4 L. 20 = 3 L. 18 = 2 L.

Ich liefere diese vier extra starken, echten, hochmodernen, reinen **Aluminium-Kochtöpfe** m. Deckeln für nur M. 18,— und gebe diese wunder-

volle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern **3 Monate Credit!** Niemand versäume diese Gelegenheit!

Paul Alfred Goebel, Düsseldorf.



Rheinwein, 1000fach

weiß 75, 90, 105, 120 $\frac{Z}{l}$, rot 90, 110, 130 $\frac{Z}{l}$ p. Ltr. Kleinst. Fäss., 20 Ltr., Kisten von 12 Flasch. an. Postkolli mit 4 Sorten frko. 2,80 M.

Lehrer J. Schork,
Traubenkelterei und Weinversand.
Mommenheim, Rheinh.

Außer der gewöhnlichen Beilage „Jugendschriften-Warte“ No. 12 liegen in dieser Nummer noch **2 Sonderbeilagen:**

- aus dem Verlage v. G. Kreuzschmer, Bunzlau, über Dispositionen und Materialien zur Behandlung sämtlicher Lesestücke in F. Hirts Deutschem Lesebuch, Ausgabe A, I. Teil;
- von der Firma Everclean Linen Co. m. b. H., Berlin N. 39, über ihre Original-Dauerwäsche, stets sauber und tadellos.

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslan.